



No. 01 — 2026

FORESIGHT

PERSPECTIVES ON CORRECTIONAL SECURITY

DE

FORESIGHT

bedeutet, den Blick nach vorn zu richten. Genau das tun wir in diesem Magazin: Wir hören zu, fragen nach und schauen dorthin, wo sich Sicherheit im Justizvollzug verändert. Denn wer wissen will, was morgen wichtig ist, muss verstehen, was heute passiert.



14

Update für Hafthaus B

Denkmalschutz trifft
Hochsicherheit in
der JVA Bützow

20

Retrofitting

HSLretro bringt neue
Schließtechnik in
bestehende Türen

08

Schwerpunkt



**Zwischen Bestand
und Zukunft**

No. 01 — 2026

FORESIGHT

PERSPECTIVES ON CORRECTIONAL SECURITY



Foto: Jan Hosan

Liebe Partnerinnen und Partner, liebe Freundinnen und Freunde, liebe Sicherheitsbegeisterte,

viele von uns kennen sich und begegnen sich regelmäßig auf der ICPA, auf Messen oder bei anderen internationalen Branchentreffen. Unsere Community ist überschaubar, und Hochsicherheitsschlösser sind selbst darin ein ziemliches Nischenthema. Da mag sich mancher fragen: Was gibt es darüber eigentlich Spannendes zu erzählen?

Ich springe für dieses Thema gern in die Bresche. Und worüber ich mich besonders freue: wir haben Architekturbüros, Fachleute und Partner:innen an Bord, die ebenfalls ihre Perspektiven auf Sicherheit einbringen. Denn Hochsicherheitstechnik ist alles andere als langweilig! Es ist zuerst einmal ein Arbeitsschutzthema – Menschen, die im Justizvollzug arbeiten, müssen sich darauf verlassen können, dass Türen, Schlösser und Zutrittssysteme funktionieren. Zugleich schützt gute Sicherheitstechnik die Inhaftierten und hält den Betrieb einer Anstalt stabil. Im ganz Kleinen, bei der Schließtechnik, und im ganz Großen, bei der Architektur, prägen technische Entscheidungen nicht nur die Sicherheit, sondern auch Chancen der Resozialisierung.

Wie menschlich technische Entscheidungen sein können, zeigt dieses Magazin. Auch der Innova-

tion räumen wir einen Platz ein, denn Sicherheit profitiert maßgeblich von technologischen Entwicklungen. Wenn ich zehn Jahre nach vorn blicke, sehe ich vor allem eines verschwinden: den großen Schlüsselbund am Gürtel. Einen ersten Ausblick dazu auf Seite 50. Doch zum Thema SmartPrison mehr in der nächsten Ausgabe! Manchmal liegt Fortschritt gerade darin, nicht alles neu zu machen. Mit HSLretro entwickeln wir hochindividuelle Lösungen für bestehende Türen und Anlagen. Unser Schwerpunkt zum Thema „Bauen im Bestand“ zeigt, wie sich Gebäude und funktionierende Bauteile weiter nutzen lassen – und warum das nicht nur öffentliche Haushalte entlastet, sondern auch Material und Ressourcen sparen kann.

Viel Freude beim Lesen dieser ersten Ausgabe von **FORESIGHT!**



Andreas Kupka, Geschäftsführer

Inhalt

08

SCHWERPUNKT

Zwischen Bestand und Zukunft

Wie viel Transformation ist nötig und machbar, um historische Haftanstalten zukunftsfähig zu machen?

JUSTIZVOLLZUGSANSTALT BÜTZOW

Für die Zukunft fit gemacht

Vom denkmalgeschützten Sanierungsfall zum modernen Hochsicherheitsbau: Grundinstandsetzung von Hafthaus B

14

20

STUV RETROFIT

Ein neues Herz für alte Türen

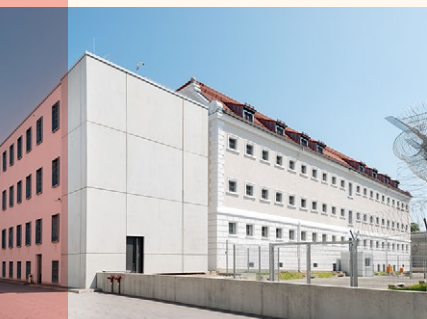
Eine funktionierende Haftraumtür auszutauschen, nur weil das Schloss ausgedient hat? Retrofit bietet eine Alternative

JUSTIZVOLLZUGSANSTALT PLÖTZENSEE, BERLIN

Kein Schloss von der Stange

Einige Türen stammen noch aus dem 19. Jahrhundert. Statt sie zu ersetzen, wurden die Schlösser an den Bestand angepasst

24



30

INNOVATION

Gefängnis von morgen

Wie sieht das Gefängnis von morgen aus? Innovation beginnt nicht mit dem Neubau, sondern mit Technik

WISSEN & AUSTAUSCH

STUV Academy

Hier werden Beschaffer:innen, Planer:innen, Betreiber:innen und technisches Funktionspersonal geschult

32



36

EXPERTISE LICHT & RAUM

Designplan Leuchten

Im Interview erklärt Lichtexperte Daniel Wecker, wie moderne Lichtkonzepte über Sicherheit entscheiden

SICHERHEIT & RESOZIALISIERUNG

Architektur der Chance

Wie lässt sich eine JVA so gestalten, dass Resozialisierung gelingt und echter Opferschutz entsteht?

40

STUV GLOBAL

Aus aller Welt

Aufbruchsstimmung in Zimbabwe, Eswatini und Brunei: So werden Probleme weltweit gelöst

44

BLICKWECHSEL

Oase hinter Gittern

Hinter historischen Gefängnismauern bietet das Hotel Liberty echtes Wohlfühlambiente

48



KEIN PLATZ FÜR KOMPROMISSE.

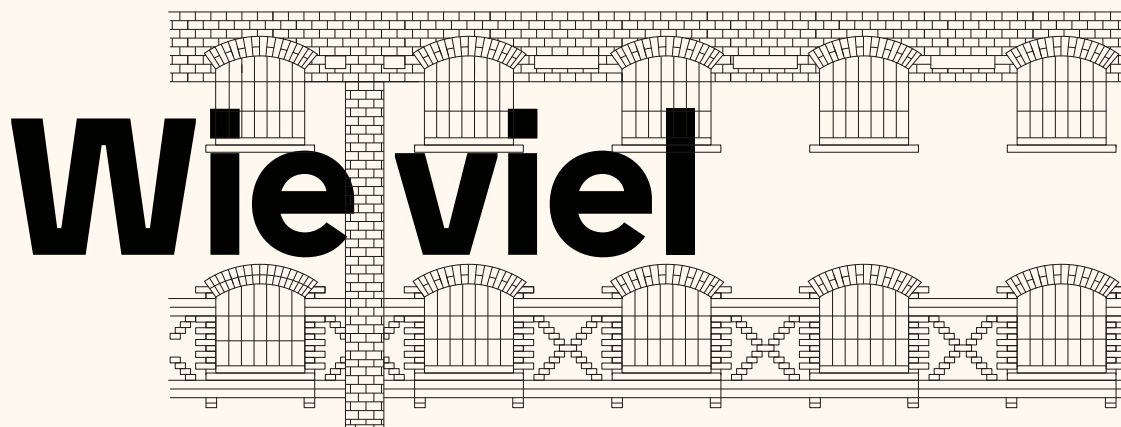
Entwickelt für höchste Anforderungen an Sicherheit, Funktion und Beständigkeit.

HODAPP
Türen und Tore, auf die es ankommt.



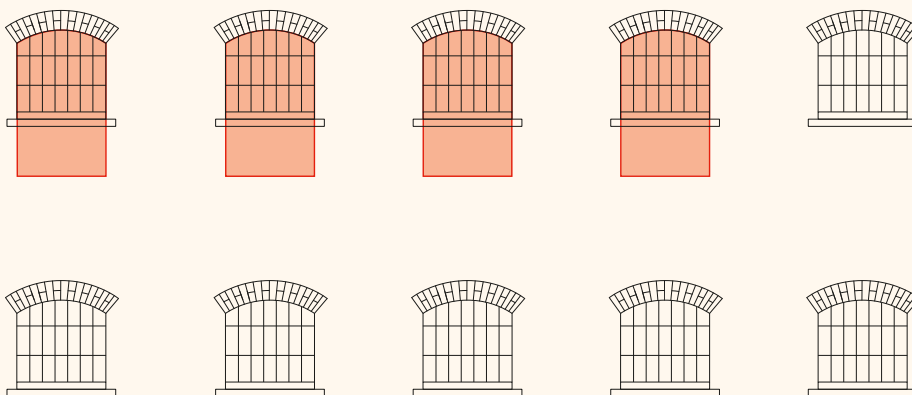
Entdecken Sie unsere Sicherheitslösungen.

Hodapp GmbH & Co. KG | Großweierer Straße 77 | D-77855 Achern
Telefon: +49 7841 6006-0 | E-Mail: info@hodapp.de | www.hodapp.de



Wandel

01



Wie viel verträgt Bestand?

Zwischen Denkmalschutz und Neubau: Wie viel Transformation ist nötig und machbar, um historische Haftanstalten zukunftsfähig zu machen? Eine Bestandsaufnahme

01 — Ansicht eines historischen JVA-Bestandsgebäudes zur Sanierung der Fassade von DÖMGES ARCHITEKTEN

02 — Für die Sanierung und Erweiterung des Justizentrums Chemnitz zeichnete DÖMGES ARCHITEKTEN verantwortlich



dörmges.de



**THOMAS ECKERT, VORSTAND,
DÖRMGES ARCHITEKTEN AG**

Als Gesellschafter und Vorstandsvorsitzender leitet der Architekt das Regensburger Büro, das sich deutschlandweit als verlässlicher JVA-Spezialist etabliert hat.

”

Aus meiner Sicht geht die Entwicklung zu mehr Offenheit und Transparenz, freundlicheren und robusten Materialien wie Ziegeln sowie zu mehr Farbigkeit und Übersichtlichkeit.“

Thomas Eckert, Architekt

■ Kaum ein Bereich des öffentlichen Hochbaus ist so komplex wie das Bauen im Bestand für Justiz und Maßregelvollzug. Hier prallen die Anforderungen an moderne Haftgebäude und kompromisslose Sicherheit auf denkmalgeschützte, aber oft marode Bausubstanz. Viele Haftanstalten stammen aus dem späten 19. oder frühen 20. Jahrhundert und sind dementsprechend veraltet. Doch wann lohnt sich die Modernisierung bestehender Einrichtungen, um sie an heutige Anforderungen anzupassen? Und wo liegen die Grenzen, wenn es darum geht, Kapazitäten vorausschauend anzupassen, Gebäude für die Einzelunterbringung und zeitgemäße Technik zu modernisieren und zugleich strenge Klimaschutzvorgaben umzusetzen?

„Gerade historische Justizgebäude haben häufig Strukturen, die mit den heutigen Anforderungen nur schwer vereinbar sind“, gibt Architekt Ludwig Karl zu bedenken. Der Gründer von karlundp ist seit vielen Jahren mit dem Bau von Justizvollzugsanstalten vertraut. Viel Erfahrung darin, den Spagat zwischen alter Bausubstanz, hohen Sicherheitsanforderungen und therapeutischer Gestaltung zu meistern, hat

>

■ **Beim Bauen im Bestand geht es um den Erhalt „grauer Energie“. Wie vereinbaren Sie die extremen Anforderungen an den Beton- und Sicherheitsbau mit modernen Energieeffizienz- und Nachhaltigkeitsstandards?**

Nachhaltigkeit bedeutet auch Dauerhaftigkeit, insoweit besteht hier kein Widerspruch zum Beton. Moderne Betone mit Recyclingzusatzstoffen und portlandarmen Zementen leisten auch heute schon einen wichtigen Beitrag zur Energieeffizienz und Nachhaltigkeit. Die Verwendung von gebrannten Ziegeln als Fassadenmaterial anstatt vorgehängter Betonfertigteile ist ein Beitrag zur Recyclingfähigkeit und Ressourcenschonung.

■ **Lässt sich Ihre Expertise in modularer Bauweise – wie installationsfertigen Hafttraumzellen – nutzen, um bestehende Einrichtungen im laufenden Betrieb schnell zu erweitern oder Trakte zu ersetzen?**

Die modulare Bauweise, hauptsächlich von Betonraummodulen, eignet sich wirtschaftlich vor allem für den Hafthausbau. Bei einer bis ins Detail fertig abgestimmten Planung sinken, allerdings bei einem Mehraufwand im Vorfeld, die Bauzeit und die Baustellenbelastung der JVA signifikant. Dies kann ein ausschlaggebender Vorteil bei Neubauten oder Erweiterungen im laufenden Betrieb sein.



■ Inwiefern kann historische Haftarchitektur reso-zialisierungs-fördernd gestaltet werden?

Wir erhalten immer wieder die Rück-meldung, dass eine mit Anspruch und Fürsorge gestaltete Architektur auch von den Insassen wahrgenommen wird. Für sie zeigt sich das vor allem in den Materialien, den Lichtverhältnis-sen, den Farben und der allgemeinen Atmosphäre der Räume. Eine sorgfältig gestaltete Umgebung vermittelt, dass der Mensch trotz seiner Inhaftierung nicht ausschließlich als Sicherheitsrisi-ko betrachtet wird. Sie kann auf diese Weise eine gewisse Wertschätzung ausdrücken. Natürlich sind die Mög-lichkeiten im Bestand oft eingeschränkt. Trotzdem kann auch eine ursprünglich auf Verwahrung und Isolation ausge-richtete Architektur weiterentwickelt werden. Eine reso-zialisierungsfördernde Umgebung ist deshalb sowohl im Neubau als auch im Bestand möglich.

■ Mit welchen Materialien verbinden Sie die geforderte Robustheit mit einer humanen Atmosphäre?

Wir verwenden beispielsweise sehr stabile Möbel aus fest verleimtem Schichtholz oder verleimten Furnieren. Diese halten hohen Beanspruchungen stand und vermitteln durch das Material Holz trotzdem Wärme und Natürlichkeit. Auch handwerklich gut ausgeführtes Sichtmauerwerk kann in stark beanspruchten Fluren oder Gemeinschaftsbereichen sehr gut funktionieren. Es ist widerstandsfähig, kleinere Verschmutzungen fallen weniger auf, und der Raum wirkt nicht sofort ungepflegt. Selbst ein klassi-scher Kalkputz kann in Verbindung mit einer guten Farbgestaltung eine hohe räumliche Qualität erzeugen. Entscheidend ist für uns nicht unbe-dingt, ob ein Material besonders neuartig ist. Wichtig ist vielmehr, dass es gut geplant und verarbeitet wird, dauerhaft funktioniert und auch nach vielen Jahren noch würdevoll altert.



karlundp.de



LUDWIG KARL, GRÜNDER, KARLUNDP ARCHITEKTEN

Der Architekt, Gründungspartner und geschäftsführende Gesellschafter des Münchner Büros sucht auch bei komplexen Bauaufgaben nach überraschenden und nachhaltigen Lösungen.

auch Sonia Bom, Architektin bei Alex Poulsen Architects aus Dänemark. „Wenn das Ziel sowohl die Sanierung als auch die Verbesserung der Bedingungen hin zu einem humaneren Umfeld ist, bedeutet das, dass die alten Strukturen transfor-miert und nicht bloß saniert werden müssen“, hebt sie hervor. Doch das hat Konsequenzen für die Flächeneffizienz: So führt die Schaffung größerer Zellen, eigener Sanitärberei-che sowie neuer Gemeinschaftsräume und Freizeitbereiche oft zu einer Verringerung der Kapazität um 30 bis 40 Prozent. Ein typisches Beispiel sind Hafträume ohne abgetrennte Toilettenkabine. „Werden diese nachgerüstet, wird der verbleibende Raum schnell zu klein“, veranschaulicht Ludwig Karl. „Eine mögliche Lösung ist, aus drei Zellen zwei zu machen und die mittlere für die Sanitärbereiche zu nutzen. Damit verbessert man die Qualität der einzelnen Hafträume, reduziert aber zugleich die Belegungszahl.“

Mehr Licht ins Dunkel

Bei denkmalgeschützten Gebäuden ist auch das geringe Tageslicht und damit die Ausbildung der Fenster ein wichtiges Thema. „Die vorhandenen Öffnungen reichen oft nicht aus, deshalb muss eine mit dem Denkmalamt abgestimmte Lösung zur Erweiterung entwickelt werden“, erläutert Thomas Eckert, Vorstand von DÖMGES ARCHITEKTEN. Dömges hat sich unter anderem mit dem Justizzentrum Chemnitz sowie den JVAs in Hof und in Augsburg-Gablingen (ArGe mit karlundp) einen Namen gemacht. Gutes Beispiel ist die aktuelle Sanie-rung des historischen Bestands der denkmalgeschützten JVA Nürnberg von DÖMGES ARCHITEKTEN. Indem die Fenster-brüstung abgesenkt wird und die vorhandenen Fenster durch hochsichere, wärmege-dämmte Verglasung ersetzt werden, lassen sich beispielsweise die typischerweise kleinen Fenster in Ziegelfassaden spürbar vergrößern.

01 — Bei der JVA Regensburg war karl und p. u. a. für den Umbau, die Sanierung und Instandsetzung des denkmalgeschützten Südbaus sowie für den neuen Westbau zuständig

02 — Im Südflügel war der Abbruch und Neubau des Treppenhauses aus brand-schutztechnischen Gründen notwendig



”

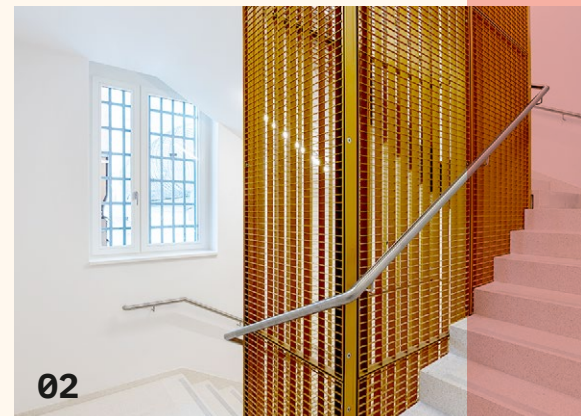
Moderne Technik darf nicht erst am Ende in ein bereits fertiges Raumkonzept hineingezwängt werden. Sie muss von Anfang an Teil des architektonischen Gesamtkonzepts sein.“

Ludwig Karl, Architekt

Hightech trifft Historie

Darüber hinaus kann die Integration moderner Technik und digitaler Ausstattung eine echte Herausforderung sein. „Grundsätzlich lässt sich auch ein historisches Gebäude technisch auf den Stand eines Neubaus bringen.“, so Ludwig Karl. In vielen Bestandsgebäuden fehlen jedoch ausreichende Flächen, Installationsschächte und geeignete Leitungswege. Gleichzeitig sind heutige Standards bei Brandschutz, Sicherheit, Lüftung, Elektro- und Kommunikationstechnik selbstverständlich einzuhalten. Umso wichtiger ist es, dass Architektur, Technik, Tragwerk, Brandschutz, Denkmalschutz und Betriebsorganisation von Beginn an gemeinsam geplant werden. „Moderne Technik darf nicht erst am Ende in ein bereits fertiges Raumkonzept hineingezwängt werden. Sie muss von Anfang an Teil des architektonischen Gesamtkonzepts sein“, fordert der Architekt aus München. Generell muss immer wieder genau abgewägt werden: Was lässt sich mit vertretbarem Aufwand erhalten und anpassen, wo entstehen am Ende nur teure Kompromisse? „Entscheidend ist eine ehrliche

>





01



02



03

01 — Das ehemalige Gefängnis von Maribo aus dem Jahr 1865 wurde durch Umnutzung in ein modernes Freigängerheim

02 — Mit der Modernisierung des Medizinischen Zentrums im Gefängnis Vestre wurde zudem der Personal-Meetingraum von APA neugestaltet

03 — Die Sanierung des Gefängnisses durch APA umfasste auch die Sanitäranlagen

Bestandsanalyse, um zu erkennen, ob das Gebäude wirklich zukunftsfähig weiterentwickelt werden kann“, plädiert Ludwig Karl. „Der Technikanteil steigt seit Jahren, sodass die räumlichen Vorhaltungen hierfür die Gebäude verteuern und vergrößern. Dort stößt der Bestand oft an seine Grenzen“, pflichtet ihm Thomas Eckert bei.

Nicht selten wäre also ein Neubau die bessere Lösung. „Eine von Grund auf neu geplante Anlage kann über ein großzügigeres Umfeld verfügen und – zumindest kurzfristig – kosteneffizienter sein“, ergänzt Sonia Bom. Gerade bei denkmalgeschützten Gebäuden ist ein Abbruch jedoch häufig ausgeschlossen oder nur sehr schwer durchsetzbar. Dann kann auch eine Erweiterung durch moderne Neubau-Module eine Lösung sein. „Das ist dann sinnvoll, wenn zum einen ausreichend Platz dafür zur Verfügung steht und zum anderen eine innere Erweiterung oder Aufstockung nicht möglich ist“, führt Thomas Eckert aus. Der Vorteil von vorgefertigten Betonraummodulen: Die Bauzeit und die Baustellenbelastung lassen sich signifikant senken. Doch der eigentliche Maßstab geht über die Bautechnik hinaus: Rehabilitation. „Die wichtigste Errungenschaft ist die Schaffung eines normalisierten Umfelds, das die Privatsphäre des Einzelnen wahrt, ohne Isolation zu erzeugen, Selbstregulation und Eigenverantwortung fördert und letztlich sichere zwischenmenschliche Beziehungen begünstigt“, unterstreicht Sonia Bom. Ludwig Karl resümiert: „Gute Lichtführung, durchdachte Farbkonzepte sowie robuste und zugleich wertige Materialien können hier viel bewirken!“ X



**SONIA BOM, PARTNERIN,
ALEX POULSEN ARCHITECTS (APA)**

Die Architektin ist auf Hochsicherheitsarchitektur und -design spezialisiert, zusätzlich gestärkt durch ihre aktive Arbeit in Experten-netzwerken für Sicherheitstechnik.



alexpoulsenarchitects.com



„ Das Wichtigste ist die Schaffung eines normalisierten Umfelds.“

Sonia Bom, Architektin

Alex Poulsen Architects ist dafür bekannt, den Spagat zwischen Sicherheitsanforderungen und therapeutischer Gestaltung zu meistern. Inwiefern lässt sich bestehende Architektur, die auf Verwahrung und Isolation ausgelegt war, in ein Umfeld verwandeln, das die Rehabilitation fördert?

Ich bin der Überzeugung, dass es möglich ist, bestehende Einrichtungen auf einem sehr hohen Niveau so umzugestalten, dass ein menschenwürdiges, traumasensibles Umfeld entsteht. Wir haben diese Prinzipien bereits in zahlreichen Projekten erfolgreich angewandt. Das ist jedoch nur möglich, wenn der Bauherr bereit ist, die erforderlichen Investitionen zu tätigen und eine verringerte Kapazität in Kauf zu nehmen.

Das Wichtigste dabei ist die Schaffung eines normalisierten Umfelds, das die Privatsphäre des Einzelnen wahrt, ohne Isolation zu erzeugen, Selbstregulation und Eigenverantwortung fördert und letztlich sichere zwischenmenschliche Beziehungen begünstigt. Rehabilitation wird maßgeblich durch das Wohlbefinden und einen konsequenten Fokus auf sinnvolle Tagesabläufe unterstützt – all dies lässt sich auch in modernisierten Bestandsgebäuden hervorragend umsetzen.

Das dänische System legt Wert auf soziale Nähe zwischen Personal und Insassen. Wie muss die Innenarchitektur – insbesondere in beengten, bestehenden Gebäuden – gestaltet sein, um diese Interaktion zu fördern und gleichzeitig Schutz- und Rückzugsräume für das Personal zu schaffen?

Die Nähe des Personals spielt im dänischen System und den Prinzipien

der dynamischen Sicherheit insgesamt eine Schlüsselrolle. In bestehenden dänischen Gefängnissen wurden vielfach Personalarbeitsplätze ähnlich wie in Neubauprojekten eingerichtet. Diese verfügen typischerweise über Empfangs- und Verwaltungsbereiche, die vertikal mit einem zentralen Personalzentrum oder, wo möglich, mit gemeinsamen Personalräumen verbunden sind. Die konkrete Konfiguration variiert von Einrichtung zu Einrichtung und hängt innerhalb derselben von der Geometrie der einzelnen Flügel ab.

Dänemark gilt weltweit als Vorbild für humane Justizvollzugsanstalten.

Wie hat sich das Konzept im internationalen Vergleich entwickelt? Wo sehen Sie die größten Unterschiede?

Dänemark hat frühzeitig damit begonnen, Justizvollzugsanstalten in humanere Umgebungen umzugestalten – beginnend mit dem Bau des Ringe Prison in den 1970er Jahren. Als eines der ersten modernen Gefängnisse führte es die Prinzipien der Normalisierung und Eigenverantwortung ein. Die größten Unterschiede, die wir international immer noch sehen, liegen im dänischen Rechtsrahmen. Dieser soll sicherstellen, dass die Haft nicht zur Verletzung der Menschenwürde führt, sondern dass die Rechte von Inhaftierten weitgehend denen aller Bürgerinnen und Bürger entsprechen. Die Strafe besteht zwar im Freiheitsentzug innerhalb eines gesicherten Bereichs, doch sind Justizvollzugsanstalten verpflichtet, einen Tagesablauf zu gewährleisten, der dem Leben draußen möglichst nahekommt. Außerdem müssen sie, unabhängig von der Straftat, für Chancengleichheit sorgen. Als Architekten ist es unsere wichtigste Aufgabe, sichere und zugleich komfortable Räume zu entwerfen, denn Wohlbefinden ist ein Grundrecht und sollte kein Luxus sein.

Für die Zukunft fit gemacht

Vom denkmalgeschützten Sanierungsfall zum modernen Hochsicherheitsbau: Mit der Grundinstandsetzung von Hafthaus B der JVA Bützow wurden auch die Haftbedingungen deutlich verbessert

Die JVA Bützow zählt zu den ältesten Haftanstalten Deutschlands – ihr denkmalgeschütztes Sterngebäude ist bis heute ein eindrucksvolles Baudenkmal. Doch hinter den dicken Backsteinmauern des 1839 erbauten Hafthauses B war die Zeit stehen geblieben. Weil vieles längst nicht mehr dem Strafvollzugsgesetz entsprach, wurde eine umfassende Grundinstandsetzung unerlässlich. Neben der baulichen Sanierung sollten die Haftbedingungen grundlegend optimiert werden. So wurden die Unterkunftsbereiche neu strukturiert, Hafräume mit separaten Sanitärbereichen ausgestattet und die Aufsichts- sowie Funktionszonen an die Anforderungen eines zeitgemäßen Strafvollzugs angepasst. Mit der Grundüberholung entstanden 63 Haftplätze in Einzel- und Doppelhafräumen – 45 in der Vollzugsabteilung für Frauen und 18 in der Transportabteilung – sowie neue Freizeiträume und

Das Hafthaus B wurde
seit März 2020
grundsaniert – auch
die historische
Klinkerfassade





01

Gemeinschaftsküchen. Die weiblichen Inhaftierten erhielten zudem einen eigenen Hof mit Garten.

Deeskalation durch Design

Weg von einer tristen Haftumgebung, hin zu einer deeskalierenden Atmosphäre: Das Architektenteam von A&P Wismar – Projektleiter Onno Folkerts und Frauke Folkerts – setzte auf freundliche, warme Materialien, helle Farben, natürliche Oberflächen und eine angenehme Beleuchtung. Zusammen mit einer klaren Raumstruktur soll das neue Ambiente dazu

beitragen, Stress zu reduzieren und Orientierung zu schaffen. Gleichzeitig gewährleisten vandalismusresistente Bauteile, sichere Ausstattungen sowie pflegeleichte und robuste Werkstoffe hohe Langlebigkeit und einen wirtschaftlichen Betrieb. „Eine solche Modernisierung bei einem denkmalgeschützten Gebäude bedarf ganz viel Fingerspitzengefühl“, erklärt Architektin Frauke Folkerts. „Während ein Neubau größere planerische Freiheiten bietet, ermöglicht der Bestand einen verantwortungsvollen Umgang mit vorhandenen Ressourcen und schafft häufig einzigartige bauliche Lösungen mit hoher Identität. Ältere Gebäude besitzen oft architektonische Details und Raumqualitäten, die sich in Neubauten nur schwer nachbilden lassen.“

Spagat zwischen Denkmal und Norm

Für das Hafthaus B galt es, den historischen Charakter zu bewahren und den Altbau gleichzeitig technisch und sicherheitstechnisch auf den neuesten Stand zu bringen. „Eine besondere Herausforderung war, dass die vorhandene Bausubstanz nur begrenzte Eingriffe zuließ“, so Onno Folkerts. „Neue technische Installationen,

„
**Ältere Gebäude besitzen
Raumqualitäten und
historische Details, die sich in
einem Neubau nur schwer
nachbilden lassen.“**

Frauke Folkerts, Architektin A&P Wismar

moderne Sicherheitstechnik und Gebäudefunktionen mussten daher mit größtmöglicher Rücksicht integriert werden.“ Besonders anspruchsvoll war dies auch, weil der gut 190 Jahre alte Bau einige Überraschungen auf Lager hatte: nahezu keine Wand war gerade, kein Maß wie das andere. Historische Wandstärken, unregelmäßige Geometrien und unterschiedliche Materialien erforderten vielfach spezifische Anpassungen anstelle von Standardlösungen. „Erst während der Arbeiten wurden Wandaufbauten, Gründungen,

23,3 Mio. €

So hoch waren die
Gesamtbaukosten für
das Hafthaus B

Deckenkonstruktionen und frühere Umbauten vollständig sichtbar. Dadurch mussten zahlreiche Details immer wieder kurzfristig angepasst werden.“ Umso wichtiger war die enge Abstimmung zwischen Bauherr, Denkmalpflege, Fachplanung und ausführenden Unternehmen.

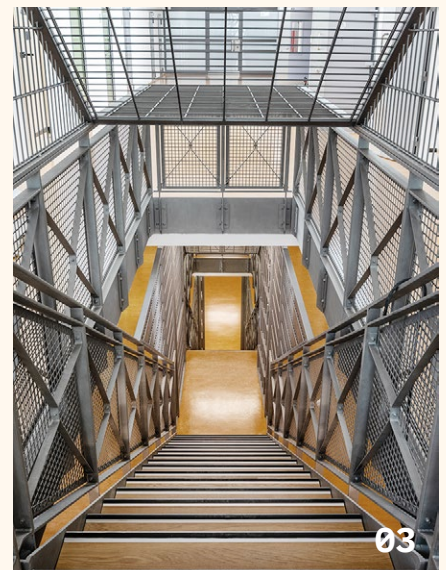
Um in der historischen Bausubstanz ein hochmodernes technisches Upgrade unsichtbar und sicher unterzubringen, wurden vorhandene Hohlräume und Installationsbereiche genutzt sowie neue Leitungsführungen auf das notwendige Maß reduziert. Wo Eingriffe unvermeidbar waren, erfolgten sie möglichst zurückhaltend und in enger Abstimmung mit den denkmalpflegerischen Anforderungen. So wurden die Lasten der schweren Sicherheits- und Haftraumtüren über neue Stahlzargen fest im Mauerwerk verankert – anstatt die historischen Holzzargen zu belasten. Bausubstanz und Optik bleiben dadurch bewahrt, während die neue Konstruktion die statischen und sicherheitsrelevanten Aufgaben übernimmt. Technische Komponenten wurden zudem so integriert, dass sie im Alltag weitgehend unsichtbar bleiben. Auch beim wichtigen Thema Tageslicht schafften die Planenden den Spagat zwischen Historie und

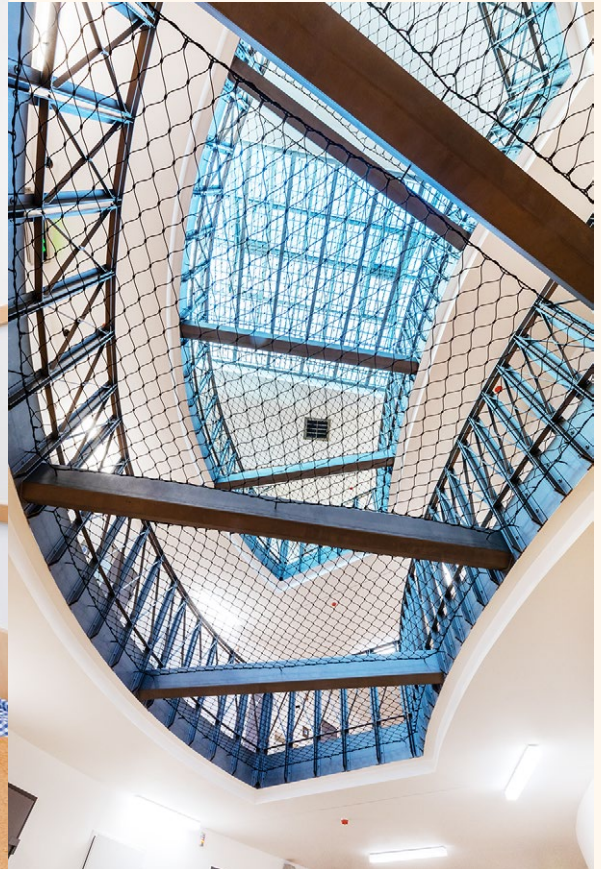
02

01 — Das sanierte Hafthaus B im rechten Gebäudeteil – im Vordergrund der neue Freizeithof mit Kleinspielfeld

02 — Im gesamten Gebäude wurden neue Bodenbeläge aus Linoleum, Epoxidharz oder Fliesen verlegt

03 — Verbindungstreppe: Auch hier wurden robuste Materialien mit einer freundlichen, warmen Farbgestaltung kombiniert

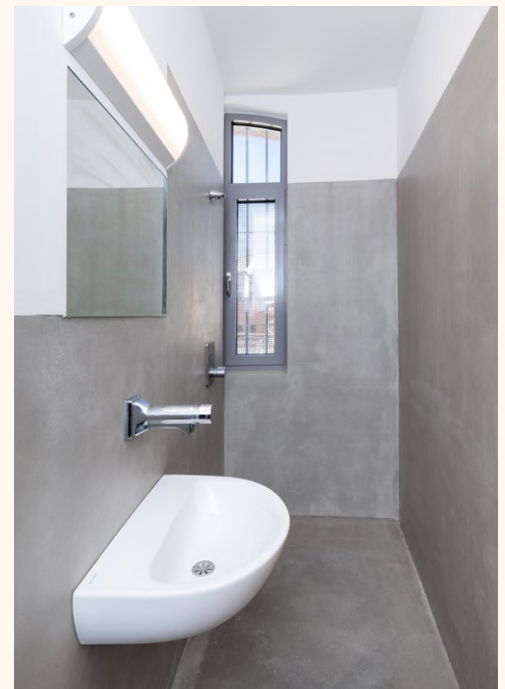




01 — Mehr Tageslicht: Auch die Fensteröffnungen der neuen Haftzellen wurden vergrößert

02 — Die Galeriebereiche wurden durch neue Stahlbetondecken ersetzt. Dabei blieb das panoptische System weitestgehend erhalten

03 — Durch die Neuordnung konnten alle Haftzellen mit eigenem Sanitärbereich versehen werden



4518

Im Gebäude sind 45 Haftplätze für Frauen sowie die Transportabteilung mit 18 Plätzen untergebracht

Vollzugsstandards. Die Hafttraumfenster wurden deutlich vergrößert und als stabverleimte Holzkonstruktion mit Isolierverglasung ausgeführt. Dabei stellte das Bauen bei laufendem Anstaltsbetrieb hohe logistische Anforderungen: Um den Gesamtbetrieb nicht zu gefährden, sicherten Staubschutzwände die Übergänge zum Sterngebäude, während die Fahrzeugschleuse für schwere Baufahrzeuge ertüchtigt werden musste.

Maßarbeit für die Sicherheit

Wo Denkmalschutz auf Hochsicherheit trifft, schlägt auch die Stunde der Schließtechnik: STUV lieferte für das insgesamt 23 Millionen Euro teure Projekt 190 Schlösser. „Eingebaut wurden acht verschiedene Schlosstypen – von einseitig schließbaren Haftraum- und Revisionsklappenschlössern über beidseitig schließende Durchgangstürschlösser bis hin zu Motorschlössern der Serie HSL für den mechanischen und elektronischen Einsatz mit Steuerung“, erklärt Markus Gester, der für STUV das Projekt in Bützow betreute. „Allein für die Durchgangstüren kamen fünf verschiedene Schlosstypen zum Einsatz. Das zeigt schon, dass dies kein Projekt von der Stange war, sondern sich in den Planungen ganz diverse Anforderungen ergaben.“ Eine Besonderheit ist beispielsweise, dass 30 der eingebauten Schlösser „elektromechanisch“ sind. Diese Modelle werden zwar manuell nur mittels Schlüssel geschlossen, haben aber im Inneren eine Platine, die die Position des Schlosses überwacht und an die Leitstelle überträgt. „Das heißt, dort wird sofort

bemerkt, wenn ein Schloss – beabsichtigt oder unbeabsichtigt – nicht richtig verschlossen wurde. Gerade bei Personalknappheit spart dies Kontrollgänge und ist eine kosteneffiziente Alternative zu den vollautomatischen Motoreinheiten, die komplett per Tastendruck in der Zentrale gesteuert werden“, so Gester.

„Im Ergebnis ist ein Gebäude entstanden, das äußerlich seine historische Identität bewahrt, im Inneren jedoch über eine moderne Gestaltung und zeitgemäße technische Infrastruktur verfügt, die den hohen Anforderungen an Sicherheit, Brandschutz, Barrierefreiheit, Haustechnik und Energieeffizienz eines modernen Justizvollzugs gerecht wird“, so Onno Folkerts abschließend. Nach gut einem Jahr der praktischen Bewirtschaftung stimmt ihm Jens Kötz, Fachbereichsleiter Objektmanagement der JVA Bützow, uneingeschränkt zu: „Der B-Flügel hat sich sowohl hinsichtlich der deutlich verbesserten Unterbringungsqualität als auch der organisatorischen Möglichkeiten bewährt. Die unterschiedlichen Formen der Unterbringung tragen den jeweiligen Erfordernissen wesentlich besser Rechnung und ermöglichen eine bedarfsgerechte und zugleich sichere Durchführung des Vollzuges.“ ✕



A&P WISMAR ARCHITEKTEN

Das Herz von A&P Wismar schlägt für die Denkmalpflege und neue Herausforderungen: Bei vielen Bauvorhaben verbindet das Architektenteam um Frauke und Onno Folkerts die Kompetenzen Bauen im Bestand, Barrierefreiheit und moderne Architektur mit Charakter.



ap-projekte.de



OBJEKTDATEN

Standort

Kühlungsborner
Straße 29
18246 Bützow

Planungs- und Bauzeit

03/2020–03/2025

BGF

3.712 qm
Bruttogrundfläche



Ein neues Herz für alte Türen

Eine funktionierende Haftraumtür auszutauschen, nur weil das Schloss ausgedient hat, kostet Zeit, Geld und häufig auch einen Haftplatz. Retrofit bietet eine Alternative: Die Tür bleibt, die Schließtechnik wird erneuert

„Die Türen sind meist gut. Es sind kräftige Stahltüren, Vollblattsüren“, sagt Mike Walter, Produktmanager Prison Solutions bei STUV. Das Schloss dagegen kann nach 40, 50 oder 60 Jahren verschlissen sein, heutige Anforderungen nicht mehr erfüllen oder mangels Ersatzteilen nicht mehr repariert werden. Bei Retrofit bleibt das Türblatt eingebaut, nur das Schloss wird ausgetauscht. Je nach Aufwand dauert der Tausch zwischen 20 Minuten und zwei Stunden; ein Team schafft bis zu acht Türen an einem Arbeitstag. Damit entfallen Ausbau, Transport, Schweißarbeiten, Lackierung und lange Sperrzeiten. Auch das schwere, häufig noch intakte Türblatt bleibt im Gebäude. Die Europäische Umweltagentur zählt die Verlängerung der Nutzungsdauer durch Reparatur und Retrofit zu den wirksamen

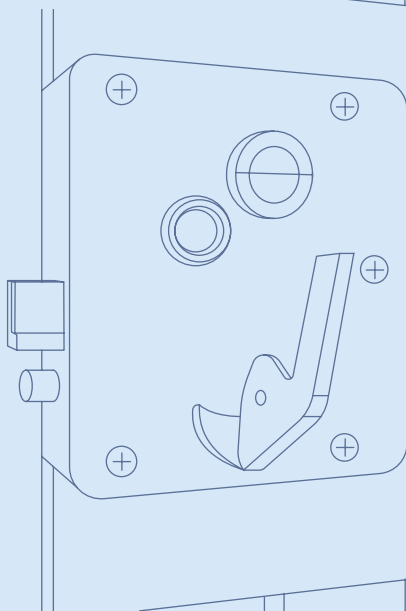
zirkulären Ansätzen, um Materialverbrauch und graue Emissionen zu vermeiden. Bei denkmalgeschützten Türen ist der Erhalt zudem häufig keine Wahl, sondern Vorgabe.

Ein Schloss auf Probe

„Ein Austauschschloss ist bei uns kein Universalteil. Bevor konstruiert wird, nimmt ein Team jede Tür auf: Fabrikat, Schlosstyp und Funktion, Türspaltmaß und Falzluft, Bänder und Anschlagrichtung sowie die Stellen, an denen Riegel und Falle austreten“, beschreibt Mike Walter. Je nach Laufwegen erfasst ein Team 300 bis 500 Türen pro Woche. Manche Tür fällt bei dieser Prüfung durch – bei besonders flachen Altschlössern fehlt der Platz für die heutige Schließtechnik; ein geändertes Brandschutzkonzept kann ebenfalls >

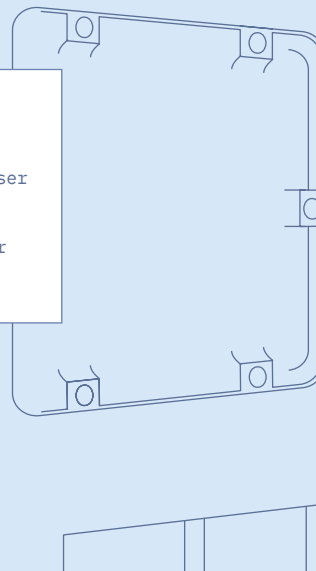
01

Altes Schloss
entfernen



02

Montageplatte
einbauen, falls
erforderlich



Umrüstung

Mit dem modularen Schließsystem HSLretro lassen sich alte Schlösser innerhalb weniger Minuten durch moderne Hochsicherheitsschlösser ersetzen, ohne dass die Türen der Justizvollzugsanstalt umgebaut werden müssen.



Critical Communication Solutions

PRISON SECURITY & SAFETY INSIDE AND OUT



Non-pervasive
surveillance



Vandal-resistant intercom for
tough environments



Secure visitor management



Real-time emergency
communication



Swift security response



Centralised
communication for
better safety and
security



Door entry intercoms for
controlling movement

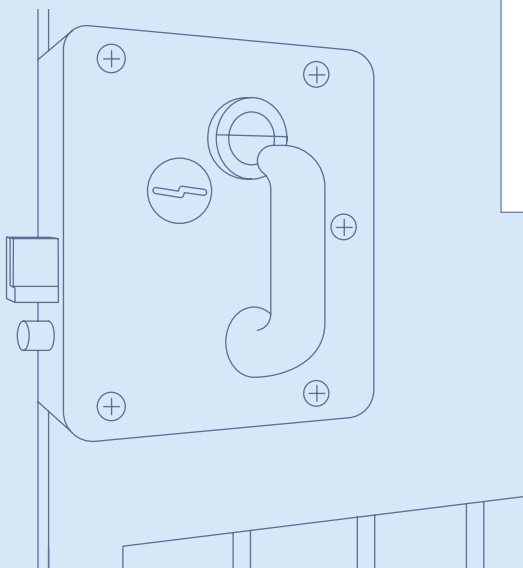
Reliable and efficient communication solutions are essential for maintaining security and improving operations at correctional facilities, detention centres, and other prison settings.

Zenitel's intercoms and IP speakers provide clear and dependable communication across your entire facility.

www.zenitel.com

03

Neues HSLretro-Schloss mit fünf Schrauben montieren



Garantiert

Der Austausch des Kostklappenverschlusses oder des Verschlusses der Inspektionsklappe ist genauso einfach wie der Austausch des Verschlusses der Hafträume. STUV liefert den neuen Kostklappenverschluss.

Leicht gemacht

Auch der Austausch alter Schlösser an Durchgangstüren durch neue HSLretro-Schlösser ist ganz einfach. Die Schlüsselführungen sind auf beiden Seiten der Durchgangstürschlösser auf einer Achse montiert.

eine neue Tür verlangen. Vor Ausschreibung und Produktion muss deshalb feststehen, welche Tür bleiben kann und wo ein Austausch notwendig ist. Aus den Aufmaßdaten entwickelt STUV anschließend zunächst einen Prototypen. Er wird an einer repräsentativen Tür eingebaut und von der technischen Leitung geprüft. Erst wenn Maße und Funktion stimmen, beginnt die Serie. Im Prüfzentrum durchlaufen die HSLretro-Schlösser bis zu 1,5 Millionen Schließzyklen. Für eine Neuentwicklung rechnet STUV mit drei bis sechs Monaten, bei einem mittleren Projekt mit sechs bis neun Monaten vom Auftrag bis zum ersten Einbau.

Ein Schlüssel mehr ist einer zu viel

In Anlagen mit gemeinsamen Schließkreisen öffnet je nach Schließkonzept ein Schlüssel sämtliche Haftraumtüren, ein anderer die Durchgangstüren. „Wenn ein Schloss getauscht wird, müssen deshalb häufig alle Schlösser getauscht werden“, erklärt Mike Walter. Denn ein einzelnes neues Schloss würde einen zusätzlichen Schlüssel am Bund bedeuten – in einem Notfall undenkbar, in dem jeder Griff sitzen muss. Die beiden Schließkreise lassen sich trotzdem nacheinander modernisieren: zunächst beispielsweise alle Haftraumtüren, in einem späteren Haushaltsjahr die Durchgangstüren.

So wird aus einem kaum finanzierbaren Gesamtumbau ein planbares Projekt in Etappen.

Neues Schloss, neue Möglichkeiten

Der Austausch kann zugleich Funktionen ergänzen, die das alte Schloss nicht bot: eine neue Codierung nach Schlüsselverlust, überwachte Schließzustände oder eine Insassenschließung. Dabei können Inhaftierte ihre Zelle selbst verlassen und gegen den Zugriff anderer verschließen; die Bediensteten behalten die übergeordnete Schließberechtigung und können die Funktion beim Nachtverschluss deaktivieren. Easy bis zum Schluss: Mit der letzten Montage ist es nicht getan – klemmt ein Haftraumschloss, muss die Tür binnen Minuten zu öffnen sein. Deshalb liegen Reserveschlösser vor Ort, geschulte Schlossbeauftragte tauschen selbst, und die ausgebauten Teile gehen zur Reparatur nach Heiligenhaus, in einzelnen Anstalten über Schutzbriefe mit zehn Jahren Laufzeit. „Wir haben keine Kataloge. Wir haben ein Projektgeschäft, und jedes Projekt ist anders. Fast jedes Projekt bringt einen neuen Schlosstyp hervor“, so Mike Walter. ✕



MIKE WALTER

Als Produktmanager Prison Solutions bei STUV begleitet er Projekte von der ersten Anfrage bis zum fertigen Produkt an der Schnittstelle zwischen Vertrieb, Konstruktion, Produktion und Marketing.



m.walter@stuv.de



stuv.de



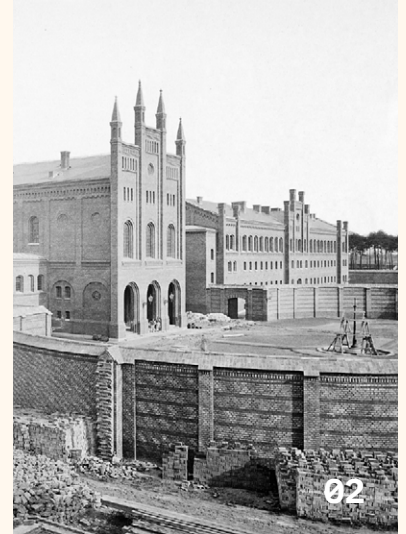


Kein Schloss von der Stange

01

01 — Backstein
hinter Gittern:
Pforte I gehört zum
denkmalgeschützten
Ensemble

02 — Plötzensee anno
1871: Die historische
Ansicht zeigt das
Verwaltungsgebäude
mit Kirche



02

Einige Türen der JVA Plötzensee stammen noch aus der Bauzeit im 19. Jahrhundert. Statt sie zu ersetzen, wurden die Schlösser an den Bestand angepasst: 2.160 Stück in 39 Ausführungen

Als das Strafgefängnis Plötzensee 1879 eröffnete, lag es noch außerhalb Berlins auf einem Areal des Tegeler Forstes. Erst 1920 wurde das Gebiet Teil von Groß-Berlin. Auf 25,68 Hektar entstand eine eigene Gefängnisstadt im damals fortschrittlichen Pavillonsystem mit Wasserwerk, Gaswerk, Kirche und Beamtenwohnhäusern. Heute stehen große Teile des Backsteinensembles unter Denkmalschutz. Einen tiefen Bruch in der Geschichte des Ortes markiert die Zeit des Nationalsozialismus: Während dieser Zeit wurde Plötzensee zur zentralen Hinrichtungsstätte. Seit 2024 dokumentiert ein Gedenkpfad innerhalb der JVA die Geschichte der Anlage. Seit 2013 gehören die frühere JVA Plötzensee, die JVA >

”

Dadurch, dass STUV Schlösser passend zu den vorhandenen Schlosstaschen entwickelt hat, sind wir wesentlich günstiger geblieben.“

Philipp Prüwer, JSP ARCHITEKTEN

Charlottenburg und das Justizvollzugskrankenhaus zu einer gemeinsamen Anstalt. Entsprechend weit reicht das bauliche Spektrum: vom denkmalgeschützten Backsteinensemble des 19. Jahrhunderts bis zum 1983 fertiggestellten Anstaltsteil südlich des Friedrich-Olbricht-Damms. Die historische Anlage gehört zu den frühen Berliner Gefängnisbauten in aufgelockerter Rohziegelbauweise. Statt eines einzigen sternförmigen Zellenbaus entstanden mehrere Gebäude mit großen umschlossenen Höfen (Seite 28).

Alt ist nicht gleich alt

2020 erhielt JSP Architekten den Planungsauftrag für die Modernisierung der Schließanlage. Im denkmalgeschützten Teil war klar: „Ein Abbruch ist hier gar nicht möglich“, so Bauwirtschaftsingenieur Philipp Prüwer. Für ihn begann die Modernisierung daher mit Fragen an den Bestand: Welche Türen funktionieren noch, welche müssen ersetzt werden, was kostet der Umbau? Zwischen zwei Türen in Plötzensee können Jahrzehnte liegen – bauzeitliche Holztüren stehen neben Stahltüren aus späteren Bauphasen, dazu kommen schwere Außentüren und eine alte Tür zum früheren Kirchenraum. Philipp Prüwer schätzt, dass allein im historischen Teil noch rund 250 Türen aus der Bauzeit stammen. „Die Türen stammen aus allen

Epochen der Türproduktion“, bestätigt Holger Tacke, Bereichsleiter Operations und Technik bei STUV. „Man hatte nicht nur drei Türmodelle. Das wäre schön gewesen.“ Viele Türen hatten schon vor der aktuellen Modernisierung Umbauten hinter sich. In bauzeitliche Türblätter waren bereits Jahrzehnte zuvor andere Justizschlösser eingepasst worden, manche Türen wurden laut Tacke zwei- oder dreimal verändert. Statt einer runden Schlüsselführung saßen etwa aufgeschweißte Schlüsselführungshülsen im Blatt. Sie mussten entfernt werden, anschließend wurde je nach Tür gebohrt, gefräst, genietet, verschlossen und lackiert. „Unsere Leute mussten da wirklich zaubern“, so Holger Tacke. Dass das keine Ausnahme war, zeigt die Stückliste: Jedes der 2.160 HSLretro-Schlösser war eine Sonder- oder Spezialausführung, insgesamt sind 39 verschiedene Schlosstypen entstanden. Eine Alternative lag anfangs auf dem Tisch: jede Tür ausbauen, die vorhandene Schlosstasche, also die Aussparung im Türblatt, heraustrennen, eine einheitliche neue einschweißen und ein Standardschloss einsetzen. JSP rechnete beide Wege gegeneinander. „Dadurch, dass STUV Schlösser passend zu den vorhandenen Schlosstaschen entwickelt hat, sind wir wesentlich günstiger geblieben. Und hatten deutlich kleinere Eingriffe“, sagt Prüwer. Rückblickend schätzt er die Schlosslösung grob auf etwa ein Drittel der Kosten eines kompletten Türtausches. Die Vergabe erfolgte öffentlich, STUV erhielt den Zuschlag. So entstanden 39 HSLretro-Ausführungen. Dafür wurde der Bestand mehrere Wochen lang Tür für Tür aufgenommen: Spaltmaß, Falzluft, Anschlagrichtung, Bänder, vorhandenes Schloss und



2.160

Schlösser insgesamt getauscht



01 — Die historische Tür konnte bleiben, ausgetauscht wurde die Schließtechnik

02 — Von Backstein zu Beton: Die heutige JVA vereint unterschiedliche Bauphasen

03 — Historischer Empfang: Die Eingangshalle im Torhaus der JVA Plötzensee

04 — Neu im alten Gemäuer: Das neue Schloss integriert sich in den Bestand





PHILIP PRÜWER, JSP ARCHITEKTEN

Das Büro wurde 2001 gegründet und arbeitet von Dresden, Berlin und Leipzig aus an Gesamtplanungen, Hochbau-, Sanierungs- und Projektentwicklungsaufgaben. JSP Architekten ist bundesweit und in europäischen Nachbarländern tätig und beschäftigt ein multikulturelles Team.



jsp-architekten.eu



OBJEKTDATEN

Standort

Friedrich-
Olbricht-Damm,
13627 Berlin

Zeitraum der Modernisierung

01/2022–09/2025

Eröffnung

1879



Zustand des Türblatts. Ein vorhandenes Verzeichnis reichte dafür nicht aus. Aus den Aufmaßdaten wurden neue Schlossvarianten konstruiert und zunächst als Prototypen gebaut. Die kamen zurück nach Plötzensee und erst nach erfolgreichem Einbau in eine Tür erfolgten Dauerlauftests auf dem STUV-Prüfstand und der Start der Serienproduktion.

Eine besondere Baustelle

Schon der Zugang macht aus der Montage keine gewöhnliche Baustelle: Mitarbeitende werden vorab überprüft, die tägliche Schleuse gehört dazu. Handys bleiben draußen, Fotografieren ist nur in Ausnahmefällen erlaubt. Montiert wurde nach Plan, Haus für Haus und von oben nach unten. Zeitweise arbeiteten sechs STUV-Monteur parallel in drei Zweierteams. Pro Tür dauerte der Aus-, Um- und Einbau zwischen 30 Minuten und zwei Stunden. Währenddessen lief der Vollzug weiter. „In Plötzensee liefen die Insassen auf dem Gang herum. Die standen manchmal daneben, haben zugeschaut und Montagetipps gegeben“, erzählt Tacke schmunzelnd. Das Ergebnis der Modernisierung zeigt sich heute auch am Schlüsselbund. „Statt drei bis fünf schwerer Schlüssel sind es heute nur ein bis zwei“, so Prüwer. X

01 — Zwei Epochen, eine JVA: Links liegt der historische Bestand, rechts der jüngere Anstaltsteil

02 — Vorher, nachher: Das frühere Schloss oben wurde gegen eine HSLretro-Ausführung getauscht



„Unsere Leute mussten wirklich zaubern“

Altbau trifft Hochsicherheitstechnik: In Plötzensee musste sich das neue Schloss der vorhandenen Tür anpassen, nicht umgekehrt. Wir fragen Holger Tacke, STUV Operations & Technik: Wie wird aus „passt nicht“ am Ende „passt genau“?

Herr Tacke, 2.160 Schlösser und 39 Ausführungen: Warum brauchte Plötzensee so viele?

■ Die Türen stammen aus allen Epochen der Türproduktion. Da waren bauzeitliche Modelle dabei, andere aus den Dreißiger-, Fünfziger- oder Sechzigerjahren, dazu verschiedene Materialien und Funktionen. Schon links und rechts macht beim Schloss einen Unterschied.

Wie wird daraus ein passendes Retrofit-Schloss?

■ Wir gehen jede Tür durch und nehmen die Maße auf: Türspalt, Falzlufte, DIN links oder rechts, Bänder, vorhandenes Schloss. Dabei prüfen wir auch, ob die Tür überhaupt noch funktional ist. Aus den Daten entsteht die Konstruktion. Dann bauen wir einen Prototypen und testen ihn vor Ort an einer Tür. Passt alles, geht das Schloss auf den Prüfstand. Erst danach wird produziert und in Heiligenhaus endmontiert.

Standard bei Hochsicherheitsschlössern – passt das überhaupt zusammen?

■ Justizvollzug ist in Deutschland Ländersache und jedes Bundesland hat seine eigene Philosophie und vollzughen Richtlinien, wie schließtechnisch gearbeitet wird. Deshalb entsteht bei fast jedem neuen Projekt auch ein neuer Schlosstyp. Manche Anstalten stellen ihre Schließung einmal im Jahr auf einen neuen Schlüsselsatz um, manche viermal. Andere setzen stärker auf Elektronik. Solche Entscheidungen landen ganz konkret im Schloss.

Wenn das neue Schloss maßgleich ist, warum muss trotzdem an der Tür gearbeitet werden?

■ Das hing in Plötzensee von der Tür ab. Bei manchen Fremdfabrikaten hatten wir keinen runden Durchgang für unsere Schlüsselführung, sondern aufgeschweißte Schlüsselführungshülsen. Die mussten entfernt und die Öffnung neu hergestellt werden. Teilweise wurde gefräst, genietet, verschlossen und lackiert. Bei einem Hafttraumschloss waren wir nach 20 Minuten fertig. Bei Sondertüren mit Bohrarbeiten konnten es zwei Stunden sein.

HOLGER TACKE

Holger Tacke leitet bei STUV Operations und Technik. Seit rund 20 Jahren arbeitet er in Justizvollzugsanstalten. In Plötzensee verantwortete sein Bereich die Montage der Schlösser des Systems HSLretro.



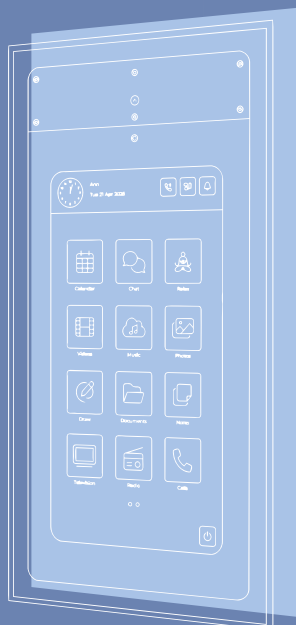
h.tacke@stuv.de



Morgen? Aber sicher!

Wie sieht das Gefängnis von morgen aus? Innovation beginnt nicht mit dem Neubau, sondern zieht längst in bestehende Einrichtungen ein: mit Technik, die Gefahren früher sichtbar macht und Sicherheit weniger abweisend erscheinen lässt

RECONNECT



Die Zelle geht ans Netz

Eine Media Wall ist ein hochgradig geschütztes, bündig in die Wand integriertes Mediensystem. Es ermöglicht untergebrachten Personen den sicheren Zugang zu Telefonie, digitalen Lernangeboten, zugelassenen Inhalten, behördlichen Anträgen oder der Seelsorge und gibt ihnen so ein Stück Autonomie zurück. Gleichzeitig wird das Personal von rein administrativen Routineaufgaben entlastet und gewinnt dadurch wertvolle Zeit für die wichtige persönliche Betreuung und Interaktion. Recornect staffelt das System **CoWin** passgenau nach Sicherheitsanforderungen: von **Halo** für den akuten Hochsicherheitsbereich bis **Horizon** für die gezielte Prävention und Wiedereingliederung.



recornect.com



Look up

Kleine Drohnen haben sich zu einer modernen Herausforderung für die Perimetersicherung entwickelt. Die Anstalt der Zukunft erweitert ihren Schutzschirm daher konsequent in die dritte Dimension. Die effektive Abwehr beginnt mit der lückenlosen Aufklärung: Moderne Detektionssysteme kombinieren Funkfrequenz-Scanner mit hochentwickelter Multi-Sensorik, um unautorisierte Flugobjekte im Luftraum frühzeitig und präzise zu lokalisieren. Securiton bündelt diesen ganzheitlichen 3D-Schutz unter dem Konzept **Dome Security** – von der leistungsstarken, stationären Plattform **SecuriDrone Fortress** bis hin zur flexiblen, mobilen Variante Companion.



securiton.de

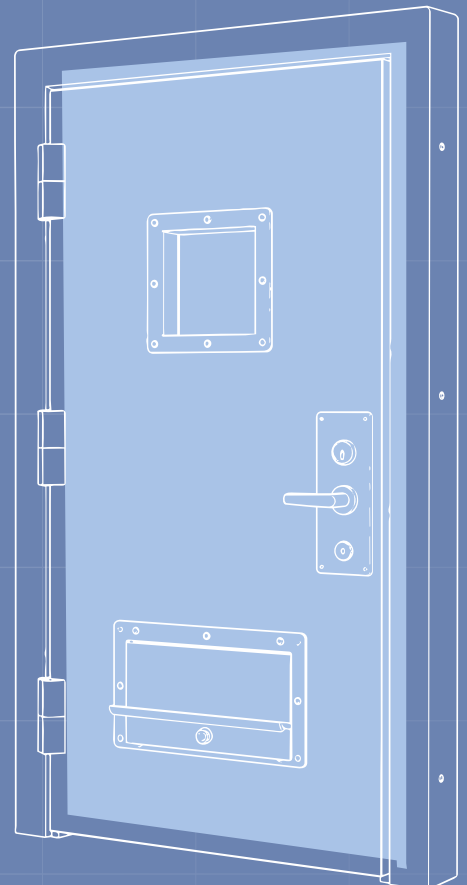
ERIBEL.

Aus hartem Holz

Eine Hafttraumtür muss vor allem eines aushalten: den Versuch, sie zu überwinden. Dass sie dafür aus Stahl bestehen muss, gilt nicht mehr zwingend. Eribel, ein belgischer Spezialist für geprüfte Türen, fertigt massive Holztüren, die zusammen mit ihrer Zarge als geprüfte Einheit gegen Feuer, Einbruch und Beschuss bestehen, und führt daneben eine eigene Sicherheitsreihe für Justiz und Hochsicherheit. Eine zertifizierte Zellentür aus Holz erreicht damit dieselben Widerstandsklassen wie ihr Pendant aus Metall, sieht aber nicht danach aus. Der Werkstoff ist kein Zufall. Studien zu biophilem Design zeigen, dass Holz in Innenräumen Stress senkt und die Konzentration verbessert.



eribel.com



Vom Tisch

Die STUV Academy schult Beschaffende, Planende, Betreibende und technisches Funktionspersonal an echter Sicherheitstechnik – auf Wunsch mit eigenem Programm



an die Tür

Ein paar Schritte genügen: Vom Konferenztisch geht es in der STUV Academy direkt zur Mustertür. Im Kompetenzzentrum grenzt die Ausstellung unmittelbar an den Konferenzbereich. STUV-Schlösser sind dort in Türen verschiedener Hersteller eingebaut und mit Leitständen verbunden. So lässt sich nicht nur das einzelne Bauteil ansehen, sondern sein Zusammenspiel mit Tür und Steuerung testen. Was meldet der Leitstand, wenn die Tür offen, verriegelt oder manipuliert wird? Auch Fenster, Zelleinrichtung, Schlüssel-

management, Personennotruf, Kameras und Drohnerdetektion stehen in ihrem typischen Anwendungsumfeld bereit und lassen sich ausprobieren. Für Schlossbeauftragte und technisches Funktionspersonal geht das Programm sogar noch einen Schritt weiter: Die Referierenden öffnen die Schlösser. Anschließend üben die Teilnehmenden den Ein- und Ausbau, auch die aus Planung und Verwaltung. „Wir lassen manchmal extra die Leute aus dem Büro bohren“, erzählt Felix Becker, Leiter der STUV Academy, >

01 — Kleiner Schlüssel, große Auswahl: Beim HSL-Doppelbartschließwerk sind bis zu 35 Millionen Codierungen möglich

02 — Anfassen erlaubt: Die Schlosskästen wandern über den Konferenztisch, bevor sie an der Tür geprüft werden

03 — Welche Tür passt zum Projekt? Im Kompetenzzentrum stehen die Fabrikate nebeneinander

04 — Auch innen echt: Der Modellhafteraum ist mit Originalmobiliar bestückt, bis zur Kamera unter der Decke



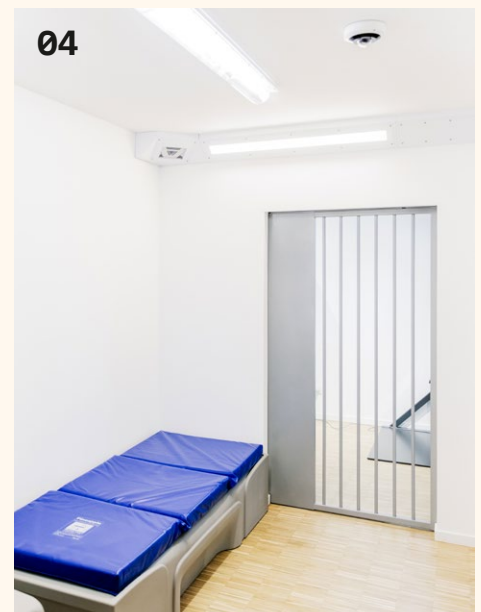
02

”
**Vom Ein- und Ausbau der Schlösser
 bis zu Fachthemen rund um die
 JVA: Die Blöcke sind genau auf uns
 abgestimmt. Abends bleibt Zeit
 zum Netzwerken.“**

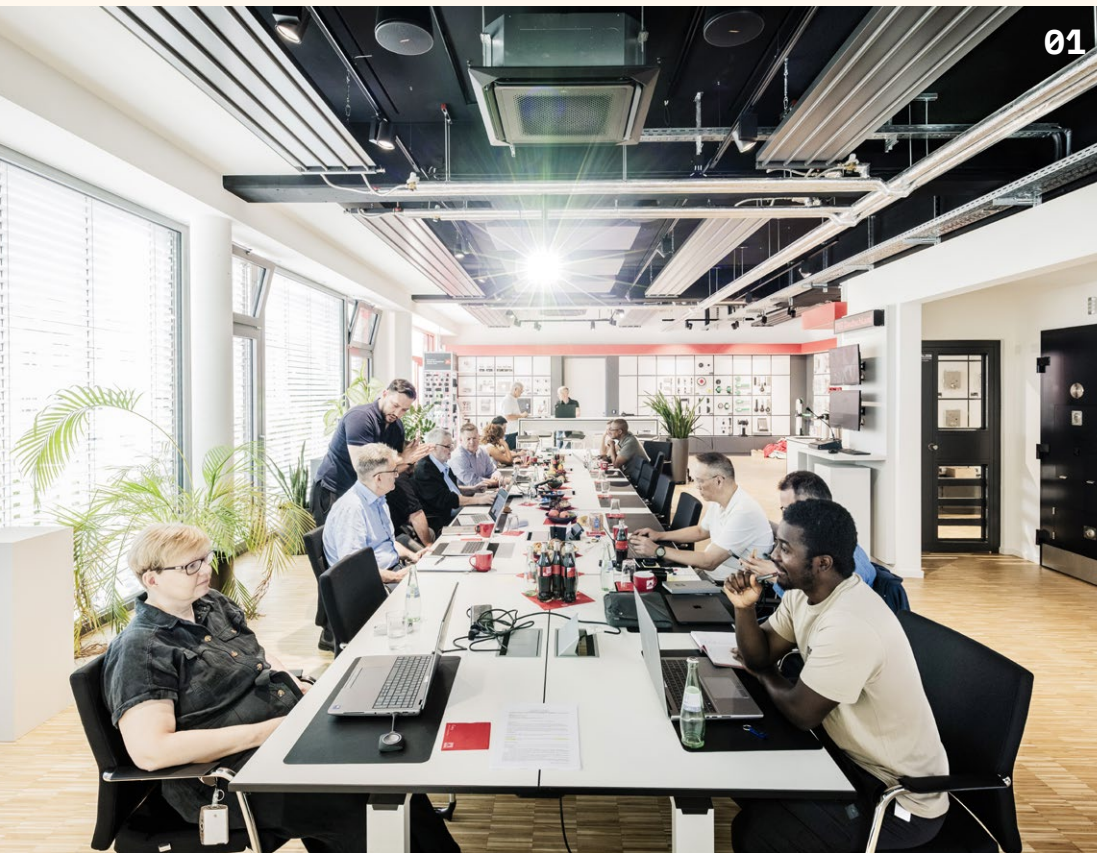
Teilnehmer Manuel Lukrawka, Hodapp



03



04



01 — Viel Platz für Kompetenz: Zur Schulung kommen Fachleute weltweit zusammen

02 — Auch die Kostklappe wird mit einem eigenen Profilzylinderschloss gesichert

03 — Persönliche Kontakte sind keine Seltenheit: Durch die enge Zusammenarbeit entstehen Netzwerke



schmunzelnd. So erleben sie die Anforderungen auf der Baustelle selbst und können Beratung und Kalkulation später besser einschätzen.

Was wollen Sie wissen?

Welche Anforderungen die Teilnehmenden an die Schulung stellen, hängt davon ab, worüber sie später entscheiden. Die Schlossbeauftragten, die in ihrer Anstalt die Türen instand halten, üben drei Tage lang den Ein- und Ausbau, die Inspektion und die Türtechnik. Die Sicherheitsbeauftragten aus dem Maßregelvollzug fragen weniger nach der Mechanik als nach suizidhemmenden Beschlägen und danach, wie viel Sicherheit ohne Gitter möglich ist. Und die Planenden entscheiden über die Türen und Fenster, lange bevor jemand sie einbaut. Neben Sachverständigen referieren dabei Fachleute aus den Unternehmen, die nebenan ausstellen. Ein Experte vom Modulbauunterneh-

men erklärt, wie eine Zelle vor Ort zusammengesetzt wird. Und für die Drohnendedektion geht es bei gutem Wetter nach draußen. Dort können die Teilnehmenden die Dedektion an einer echten Drohne selbst ausprobieren.

Die Notöffnung

Für Schlossbeauftragte geht es am Ende noch einmal ins Detail: Für die letzte Übung im Praxisseminar präparieren die Ausbilder:innen eine Tür – der Riegel ist blockiert, kein Schlüssel hilft, öffnen muss man sie trotzdem. Die Flex schafft das schnell, durchtrennt aber Riegel und Türbänder, sodass der Haftraum vorerst leer bleiben muss. „Da wird es ein Kampf um jede Haftraumtür“, sagt Becker. Wer das Schließwerk kennt, geht dagegen schonender vor und hat die Tür anschließend schneller wieder instand gesetzt. Genau das üben die Teilnehmenden hier. X

03

”

Sie sind herzlich eingeladen, uns zu besuchen: eine Woche oder auch nur einen Tag. Wer nicht kommen kann, den besuchen wir.“

Felix Becker, Leiter STUV Academy

Was sieht man bei Ihnen, das kein Katalog zeigen kann?

Das Zusammenspiel. Wir zeigen Schlösser nicht isoliert, sondern im Zusammenhang mit Türen und Steuerung. Auch andere Gewerke zeigen sich in ihrem typischen Anwendungsumfeld und lassen sich ausprobieren.

In der Ausstellung befinden sich Türen, Schlösser und Steuerungen verschiedener Hersteller. Was raten Sie vor einer Beschaffung?

Kommen Sie vorbei und testen Sie die Schlösser in ihrer Wechselwirkung mit verschiedenen Türen. Wir empfehlen keinen Hersteller, der bei uns ausstellt, sondern halten uns im Hintergrund und beantworten Rückfragen. Beraten können wir zu Schlössern.

Was ist, wenn die Anreise für internationale Gäste zu weit ist?

Dann kommen wir zu Ihnen. Wir haben Niederlassungen weltweit, die Kollegen dort übernehmen die Betreuung. Wenn jemand sagt: Kommt vorbei, wir haben Probleme, schaut euch das an, dann organisieren wir das.



Felix Becker,
Leiter STUV Academy

Was steht bei Ihnen an?



Ob Neubau, neue Sicherheitstechnik oder bestehende Schließsysteme: Felix Becker entwickelt ein individuelles Academy-Programm für Sie – weltweit und international.



f.becker@stuv.de



stuv.de/stuv-academy



„Sicherheit braucht gutes Licht“

Videüberwachte Kriseninterventionsräume sollen zukünftig auch mithilfe von KI Suizidversuche frühzeitig erkennen und verhindern. Diese Räume müssen entsprechend beleuchtet werden

Fotos: Ingo Böger, Designplan Leuchten

Im Justiz- und Maßregelvollzug muss die Beleuchtung höchsten Anforderungen gerecht werden. Sie entscheidet über Sicherheit, beeinflusst aber auch maßgeblich die Lebens- und Arbeitsbedingungen. Im Interview erklärt Lichtexperte Daniel Wecker, Geschäftsführer von Designplan Leuchten und langjähriger STUV-Partner, wie moderne Lichtkonzepte den Spagat zwischen Vandalismusschutz, Suizidprävention und therapeutischem Nutzen meistern.

Welche besonderen Herausforderungen stellen Hafträume und sicherheitsrelevante Gebäude für die richtige Beleuchtung dar?

■ Sowohl im Justiz- als auch im Maßregelvollzug müssen Leuchten manipulations- und verstecksicher sowie besonders widerstandsfähig gegen Vandalismus sein. Eine sehr wichtige Rolle spielt die Ligaturresistenz, also die Verhinderung von Befestigungspunkten zur Suizidprävention, da Menschen in Freiheitsentzug ein deutlich erhöhtes Suizidrisiko aufweisen können. Wir konstruieren Produkte für Hochrisikobereiche daher so, dass sie nicht als Werkzeug zur Selbst- oder Fremdverletzung genutzt werden können. In der Praxis unterscheiden sich JVA und Maßregelvollzug auch darin, dass in forensischen Psychiatrien die Produkterscheinung einen möglichst wenig institutionellen Charakter haben sollte, um den therapeutischen Ansatz zu unterstützen. Speziell im JVA-Betrieb ermöglichen volltransparente Produkte bei Haftraumkontrollen auf das zeitaufwendige Öffnen von Leuchten zu verzichten, da auf einen Blick erkennbar ist, ob diese als Versteck dienen.

Licht beeinflusst aber nicht nur die Sicherheit, sondern auch Emotionen, Biorhythmus und Behandlungsmilieu. Inwieweit wird die Lichtwirkung heute in diesen sensiblen Bereichen berücksichtigt?

■ Licht sollte in therapeutischen Settings die Behandlung fördern und unterstützen. Mit der

DIN/TS 67600:2022-08 gibt es eine technische Spezifikation, die sich mit biologisch wirksamer Beleuchtung beschäftigt und insbesondere den zirkadianen Rhythmus des Menschen berücksichtigt. Sie beschreibt Planungsgrundlagen für lichttechnische Systeme, die den natürlichen Tageslichtverlauf unterstützen oder simulieren, und gibt Empfehlungen zu Lichtfarbe, Intensität und zeitlicher Steuerung von künstlichem Licht. Solche Konzepte werden bislang vor allem in Therapie- und Kriseninterventionsräumen genutzt. Auch das Personal im Schichtbetrieb profitiert von solchen Human-Centric Lighting-Lösungen.

Auch das soziale Klima spielt eine Rolle, wenn es um die Lebensbedingungen und psychische Gesundheit von Insassen sowie deren Resozialisierung geht. Inwieweit werden Sie als Hersteller frühzeitig als Sparringspartner für die innenarchitektonische Lichtplanung einbezogen?

■ Wir werden heute zwar häufiger in frühen Planungsphasen einbezogen – allerdings weiterhin zu selten. In vielen Bereichen wird Beleuchtung noch nicht als das verstanden, was sie sein sollte: ein essenzielles Werkzeug der Sicherheitsarchitektur. Licht liefert nicht nur funktionale Eigenschaften, sondern unterstützt die räumliche Gestaltung, schafft Orientierung, betont Strukturen und trägt dazu bei, sichere und zugleich angenehme Aufenthaltsbereiche zu schaffen.

Lichtplanung im Bestand bedeutet oft kleine Fenster, wenig Tageslicht und Arbeiten bei laufendem Betrieb. ➤



IM GESPRÄCH MIT DANIEL WECKER

Nach zehn Jahren als General Manager bei Designplan übernahm Daniel Wecker 2024 die deutsche Geschäftsführung. Dank seiner langjährigen Lichterfahrung (u.a. ERCO, Oktalite, OLIGO) etablierte er die Marke im DACH-Raum als B2B-Experte – getreu dem Motto „Light that changes lives“.



designplanleuchten.de



Unternehmen
Designplan
Leuchten, Berlin

Produkte
Vandalensichere, hocheffiziente und langlebige Lichtlösungen

Sektoren
Haft und Gewahrsam, Psychiatrie und Maßregelvollzug, Bahn und Beförderung, Stadt und Gemeinde

01 — Bei besonders gesicherten Hafträumen (bgh) sind die Sicherungsmaßnahmen noch spezieller. Gerade bei Bauten im Bestand ist eine sorgfältige Analyse der Nutzung erforderlich, um die bestmögliche Beleuchtung umzusetzen

02 — Alle Produkte werden im hauseigenen Prüflabor getestet und können wahlweise mit Lichtsteuerung ausgestattet werden

Wie begegnen Sie diesen komplexen Rahmenbedingungen?

■ Hier bieten sich zum einen Tunable-White-Lösungen an, die den natürlichen Tag-Nacht-Rhythmus unterstützen. Da sich Farbtemperatur und Lichtniveau im Tagesverlauf dynamisch anpassen lassen, können natürliche Verhältnisse nachgebildet und das Wohlbefinden gefördert werden. Gleichzeitig erfordern bestehende Gebäudestrukturen, laufender Betrieb, begrenzte Installationsräume und veraltete Infrastruktur maßgeschneiderte Lösungen sowie eine enge Abstimmung mit Betreibern und Sicherheitsverantwortlichen.

Ein Hochsicherheitsgebäude kann für eine Sanierung nicht einfach temporär geschlossen werden. Wie planen und koordinieren Sie Eingriffe bei laufendem Betrieb?

■ Die Umsetzung erfolgt meist abschnittsweise und getaktet. Arbeiten werden auf einzelne Bereiche konzentriert, während andere Gebäudeteile uneingeschränkt in Betrieb bleiben. Unser Projektmanagement stimmt sich dann eng mit der Bauleitung ab, um durch präzise Terminplanung möglichst kurze Montagezeiten und einen reibungslosen Ablauf zu ermöglichen.

Hochsicherheitsleuchten brennen oft im Dauereinsatz. Wie lassen sich alte, energieeffiziente Systeme im Bestand auf hocheffiziente LED- und Steuerungstechnik umrüsten, ohne die bestehende Elektroverkabelung des Gebäudes zu überlasten?

■ Wir entwickeln unsere Produkte seit Jahrzehnten mit schnell wechselbaren Geräteträgern. Diese sind über ein Stecker-Buchse-

System mit dem Gehäusekörper verbunden. Dadurch können unsere Kunden alte Leuchten innerhalb weniger Minuten auf moderne LED-Technik umrüsten oder bestehende Systeme aktualisieren. Je nach Einsatzort hat der Nutzer im 24/7-Dauerbetrieb mindestens 11 Jahre „Ruhe“. LED-Leuchten sind etwa 60 Prozent effizienter als Leuchtstofflampen. Sensoren und weitere Steuerungstechnik können diesen Vorteil zusätzlich erhöhen. Trotz dieser Effizienzvorteile verfügen viele Einrichtungen noch über zahlreiche Leuchtstofflampen in Reserve und zögern trotz kurzer Amortisationsdauer mit der Umrüstung. Hier besteht ein erhebliches Einsparpotenzial für Betreiber.

Welche Rolle spielen bereits intelligente Lichttechnologien im Justizvollzugsbereich?

■ Sie spielen vor allem dort eine wachsende Rolle, wo Energieeffizienz, Sicherheit und Aufenthaltsqualität zusammen gedacht werden. Human Centric Lighting, tageslichtabhängige Regelung, Präsenzsensoren und zonierte Steuerungskonzepte können helfen, Licht bedarfsgerecht einzusetzen und gleichzeitig Betriebskosten zu senken. Mit der novellierten EU-Gebäuderichtlinie EPBD werden automatische, belegungsabhängige Beleuchtungssteuerungen in neuen Nichtwohngebäuden und bei größeren Sanierungen zudem ausdrücklich gefordert. Damit rücken vernetzte Lichtsysteme, Sensorik und intelligente Steuerungskonzepte zunehmend in den Fokus. Entscheidend ist dabei, dass solche Systeme sicher, robust und mit der vorhandenen Infrastruktur kompatibel geplant werden. ✕

”

Licht unterstützt die räumliche Gestaltung, schafft Orientierung, Sicherheit und Aufenthaltsqualität.“

Daniel Wecker, Geschäftsführer Designplan Leuchten



60%

**LED-Leuchten benötigen 60 Prozent
weniger Energie als Leuchtstofflampen
und sind damit effizienter**

Transparent und der Stadt zugewandt: Das Justizzentrum Leoben verbindet Landesgericht, Bezirksgericht und Staatsanwaltschaft in einem offenen Gerichtsgebäude mit der dahinterliegenden, mehrfach gesicherten Justizanstalt

Architektur der Chance

40 Prozent aller Inhaftierten in Deutschland werden nach ihrer Freilassung wieder rückfällig. Je restriktiver der Vollzug, desto höher ist diese Quote. Wie lässt sich also eine JVA so gestalten, dass Resozialisierung gelingt und echter Opferschutz entsteht?

”

Wir denken Sicherheit von Anfang an mit. Eingebettet in Fassaden und Details, tritt sie optisch in den Hintergrund.“

Karlheinz Boiger, CEO Hohensinn Architektur

Die Strafe ist der Freiheitsentzug – nicht die Lebensbedingungen hinter den Mauern. Deshalb ist Resozialisierung kein Luxus, sondern klarer Auftrag. Wichtige Weichen für den Weg zurück in die Gesellschaft können bereits bei Bau und Gestaltung gestellt werden. Denn humane Architektur schafft Räume, in denen Bedienstete und Inhaftierte sicher und konstruktiv miteinander agieren, wodurch die Rückfallquote am Ende spürbar sinkt.

Eine Studie der FH Potsdam unterstreicht, dass gute Architektur sowohl positive Effekte auf die Resozialisierung als auch die Arbeitsbedingungen des Personals hat. Zudem zeigen Untersuchungen der University of Cambridge: Ein positives Anstaltsklima kann Behandlungsmaßnahmen erfolgreicher machen, Rückfallrisiken senken und die Gefahr von Gewalt sowie Suiziden abmildern. Dominierte um das Jahr 2000 herum noch die funktionale, oft serielle Betonbauweise, fand ab Mitte der 2000er-Jahre ein Umdenken statt – maßgeblich eingeleitet durch den Entwurf des Architekten Josef Hohensinn für das Justizzentrum Leoben. Das 2005 eröffnete Gebäude ist heute ein international anerkanntes Referenzmodell. Und Hohensinn gilt als Wegbereiter für den humanen, lichtdurchfluteten Justizbau. Sein Maßstab ist Artikel 10 des UN-Menschenrechtsabkommens, den er neben dem Eingang des Justizzentrums verewigen ließ. „Räume prägen immer Verhalten: Tageslicht, klare Orientierung und hohe Aufenthaltsqualität wirken deeskalierend und ermöglichen einen Alltag, der einem Leben in Freiheit ähnelt“, erläutert Architekt

Karlheinz Boiger, CEO von Hohensinn Architektur. „Wer während der Haft Würde, Eigenverantwortung und soziale Strukturen erlebt, bringt nach der Entlassung bessere Voraussetzungen für ein Leben in der Gesellschaft mit.“

Hochsicherheit trifft Transparenz

Das Justizzentrum Leoben verbindet Gericht und Staatsanwaltschaft in einem offenen Gebäude mit der dahinterliegenden Justizanstalt. Die Hafteinheiten sind wie Wohngemeinschaften für je bis zu fünfzehn Personen angelegt – inklusive Einzelräumen mit Sanitärbereich, Gemeinschaftsküche und Freibereichen. Arbeits- und Freizeiteinrichtungen lassen sich unbegleitet aufsuchen, was Entmündigung vorbeugt und den Arbeitsalltag entlastet. So profitieren von der transparenten Gestaltung alle Beteiligten: Übersichtliche Sichtachsen wirken konfliktmindernd und die frühe Einbindung der Bediensteten in die Planung senkte nachweislich die Krankenstände. „Die größte Aufgabe bestand darin, kompromisslose Sicherheitsanforderungen und maximale Aufenthaltsqualität zu vereinen“, resümiert Boiger. Die 2012 eröffnete JVA Heidering in Berlin – ebenfalls von Hohensinn geplant – überträgt das Konzept in eine größere Dimension ➤



KARLHEINZ BOIGER, CEO, HOHENSINN ARCHITEKTUR

Der Architekt und Diplom-Ingenieur prägt das Grazer Büro bereits seit 1999 mit, seit 2017 ist er CEO. Boiger und Hohensinn Architekten stehen für nachhaltige, gebaute Innovation, die Mensch, Umwelt und technische Präzision harmonisch vereint.

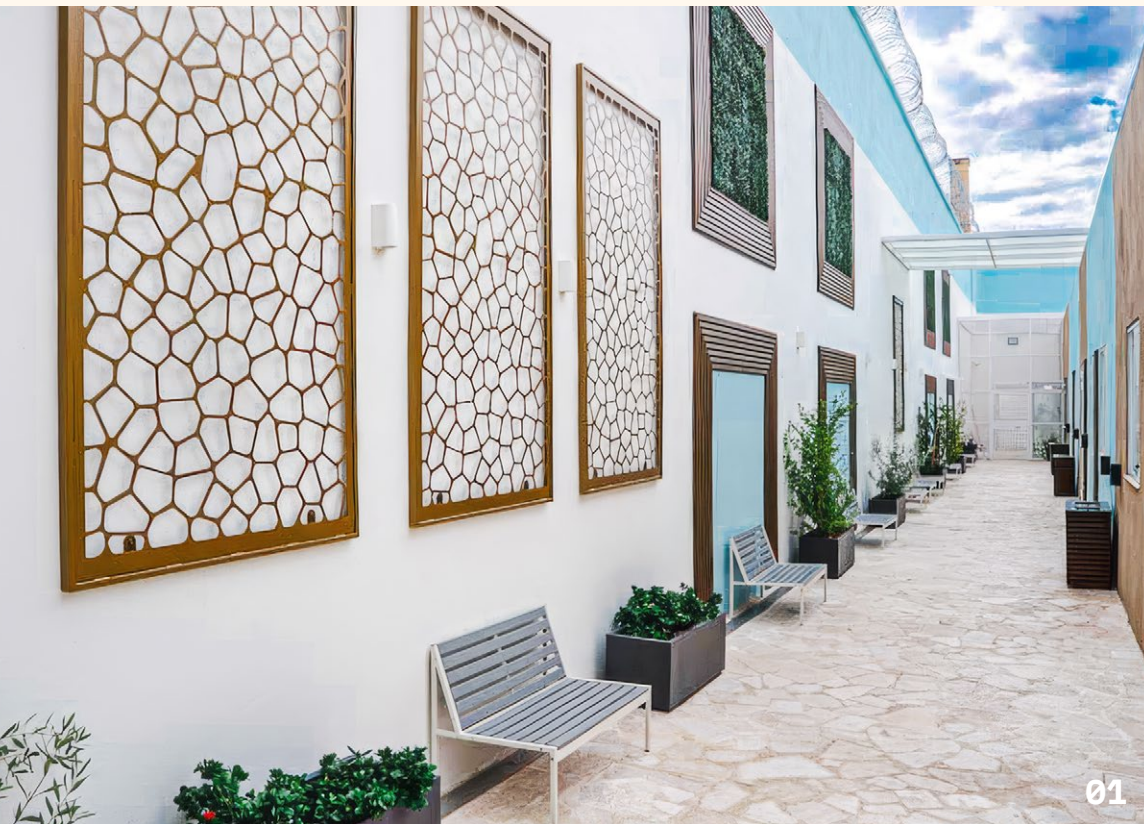


hohensinn-architektur.at



Zur Studie
„Einfluss von Gefängnisarchitektur auf Alltag und Resozialisierung“





01 — Eine trauma-sensible und gut gestaltete Umgebung stärkt Würde und Sicherheit. Siegersma ließ deshalb viele Bereiche der Corradino Correctional Facility mit Bedacht modernisieren

02 — Tageslicht, wohnliche Materialien und Farben prägen heute die Zellen – für humane Haftbedingungen, unter denen Resozialisierung realistischer wird

mit insgesamt 600 Haftplätzen. Die Inhaftierten sind auch dort in Wohngruppen untergebracht, die sich auf drei Teilanstalten, verbunden durch einen gläsernen Gang, verteilen. Doch wie lässt sich der Konflikt zwischen Hochsicherheit und Transparenz lösen? Wie können Schließsysteme, Sensorik und mechanische Barrieren kompromisslos funktionieren und dabei für die Insassen möglichst unsichtbar bleiben? Architekt Karlheinz Boiger erklärt den Ansatz so: „Die Sicherheit konzentriert sich auf die äußere Hülle. Im Inneren entstehen dadurch Bewegungsfreiheit, Tageslicht, Ausblicke und wohnliche Materialien.“ Und er ergänzt: „Sicherheitstechnik denken wir von Beginn an mit, sie liegt in Fassaden, Fensterformaten und Details eingebettet und tritt optisch in den Hintergrund.“

Welche Grenzen solche modernen Konzepte jedoch durch weltweite Probleme wie chronische Überbelegung erfahren, zeigt der Blick ins Ausland. Im folgenden Interview erläutert Christopher Siegersma, CEO der maltesischen Corradino Correctional Facility, wie dieser Spagat im Alltag bewältigt werden kann und warum Bauen allein nicht reicht. X



Wege aus der Krise

Viele Jahre stand Maltas Hauptgefängnis wegen dramatischer Missstände in der Kritik. Im Interview erklärt Christopher Siegersma, wie er das System seit 2023 als CEO von starrer Kontrolle auf Würde, Gesundheit und Resozialisierung umstellt.

Sie sind seit 2023 Leiter der Corradino Correctional Facility. Was waren Ihre dringendsten Aufgaben und Ziele nach den schweren Krisen? Was davon konnten Sie bereits umsetzen?

■ Als ich die Position 2023 übernahm, ging es zunächst um Stabilität, Vertrauen und Zuversicht. Statt reiner Kontrolle strebten wir ein Modell an, das Sicherheit mit Würde und Resozialisierung verbindet. Wir haben Abläufe überprüft, Schulungen verstärkt, das Bewusstsein für psychische Gesundheit geschärft und klarere Schutzmaßnahmen etwa bei Gewalt eingeführt. Gleichzeitig haben wir Zellen renoviert, neue Learning Hubs, kinderfreundliche Besuchsräume sowie Sport- und Grünflächen, Küche und medizinische Infrastruktur modernisiert. Rund 300 Inhaftierte arbeiten mittlerweile, zudem wurden Bildungs- und Resozialisierungsangebote ausgebaut. Aber eine Vollzugsreform ist niemals abgeschlossen. Sie erfordert kontinuierliche Evaluierung und Anpassung.

Sie plädieren für einen traumabewussten, personenzentrierten Vollzug. Wie übersetzt man dies in die Umgebung?

■ Als ehemaliger psychiatrischer Krankenpfleger weiß ich: Verhalten lässt sich nicht von der Umgebung trennen. Viele Inhaftierte bringen Traumata, psychische Erkrankungen oder Suchterfahrungen mit. Eine raue Umgebung verstärkt Ängste und Aggressionen. Ein traumasensibler Ansatz hat daher auch eine architektonische Dimension – Tageslicht, Farben und Privatsphäre beeinflussen direkt, wie Menschen mit Wut, Angst und Stress umgehen. Wir haben daher Bereiche geschaffen, die geordnet und ruhig wirken, ohne den Charakter des gesicherten Vollzugs zu leugnen. Gute Gefängnisarchitektur unterstützt positive Beziehungen und schafft Bedingungen, unter denen Resozialisierung realistisch wird.

Eine Verbesserung der Räumlichkeiten beeinflusst auch massiv den Arbeitsplatz des Personals. Wie schaffen Sie würdevollere Haftbedingungen, ohne dass die Sicherheit der Bediensteten darunter leidet?

■ Würde und Sicherheit sind keine Gegensätze. Eine gut gestaltete und verwaltete Umgebung stärkt beides. Zu restriktive Umgebungen erzeugen Frustration und machen die Arbeit des Personals potenziell gefährlicher. Offenere Bedingungen müssen jedoch schrittweise eingeführt und durch Risikobewertungen, gute Personalausstattung, klare Verfahren und Sichtlinien gestützt werden. Wir beziehen die Mitarbeitenden direkt ein, weil sie wissen, wie Räume im Alltag und in Krisen funktionieren. Zudem investieren wir in Schulungen zu Deeskalation und psychischen Krisen. Das Ziel ist ein berechenbares Umfeld, in dem sich Bedienstete unterstützt fühlen und unnötige Konfrontationen reduziert werden.

Die Corradino-Anstalt litt in der Vergangenheit unter massiver Überbelegung. Wie lässt sich dieses Problem nachhaltig lösen? Reicht Bauen allein aus?

■ Überbelegung lässt sich nicht durch das bloße Aufstellen weiterer Betten lösen. Neue Kapazitäten sind schnell wieder erschöpft, wenn die Systemreform fehlt. Mich überzeugen europäische Modelle mit kleineren Wohneinheiten und dem Fokus auf das „Normalitätsprinzip“. Der Freiheitsentzug ist die Strafe, das tägliche Leben im Gefängnis muss auf die Rückkehr vorbereiten. Zudem brauchen wir mehr Alternativen wie elektronische Fußfesseln, gemeinnützige Arbeit und spezialisierte Therapieeinrichtungen. Gefängnisarchitektur kann Resozialisierung unterstützen, aber unnötige Inhaftierungen und eine unzureichende Nachsorge nicht allein kompensieren.



CHRISTOPHER SIEGERSMA

Der ehemalige psychiatrische Pfleger leitet seit 2023 Maltas staatliche Vollzugsbehörde (CSA). Siegersma setzt dabei auf eine menschenzentrierte Haftkultur und moderne Systemreformen.



csa.gov.mt



Aus aller

Was muss ein Schloss in tropischem Klima
aushalten? Und was passiert, wenn
ein Schlüssel verloren geht? So werden
Probleme weltweit gelöst

Welt

Zimbabwe



Eswatini

Brunei



Herr Mpofu, in Chikurubi wurde zunächst nur der Verwaltungsblock mit neuen Hochsicherheitsschlössern ausgestattet. Warum dieser Weg?

■ Wir wollten zuerst einmal die Zuverlässigkeit und Wirksamkeit der von STUV angebotenen Schließtechnik bewerten. Mit der Testinstallation prüfen wir, inwiefern wir mithilfe der Technik die Sicherheit erhöhen, die betriebliche Effizienz verbessern und die bestehenden Sicherheitsprozesse und -verfahren stärken können.

Was hat sich seitdem im laufenden Betrieb gezeigt?

■ Die Systeme arbeiten zuverlässig, lassen sich einfach bedienen und brauchen kaum Wartung.

Was bedeutet das für Ihr Personal und was müsste eine Modernisierung landesweit leisten?

■ Zuverlässige Sicherheitstechnik trägt wesentlich zur Sicherheit des Personals bei, indem sie die betrieblichen Risiken senkt und die Sicherheit in der gesamten Anstalt erhöht. Über Chikurubi hinaus modernisiert der Zimbabwe Prisons and Correctional Service (ZPCS) seine Vollzugsinfrastruktur schrittweise: durch die Stärkung der Sicherheitssysteme, die Instandsetzung und Wartung der Einrichtungen, den Einsatz digitaler Technik und Investitionen in eine nachhaltige und widerstandsfähige Infrastruktur.

Sheperd Mpofu, Zimbabwe Prisons and Correctional Service

”

Der Verlust von Schlüsseln war für uns ein wiederkehrendes Problem. Der Austausch von Schloss und Schlüssel konnte Monate dauern. Das Umcodierungssystem von STUV hat dieses Problem gelöst.“

Brunei Department of Corrections

ZIMBABWE

Aufbruchsstimmung: Modernisierung auf Probe

Der Zimbabwe Prisons and Correctional Service (ZPCS) stellt seine Schließtechnik derzeit schrittweise um, mit dem langfristigen Ziel, die vorhandenen Schlösser in allen Einrichtungen zu ersetzen. In diesem Rahmen wurden Schließsysteme der Typen HSL C175 und HSL C801X testweise im Verwaltungsbereich installiert, um Zuverlässigkeit und Eignung unter Betriebsbedingungen zu prüfen. Die Pilotinstallation soll zeigen, ob sich vorhandene Schließtechnik im laufenden Betrieb ersetzen lässt, und welchen Nutzen das für Sicherheit, betriebliche Effizienz und Arbeitsabläufe hat. Das Ziel ist klar: Sicherheit und betriebliche Abläufe sollen verbessert werden. Ob und in welchem Umfang die Anstalt darüber hinaus ausgestattet wird, entscheidet sich anhand dieser Ergebnisse.

Chikurubi Maximum Prison, Zimbabwe





ESWATINI

Sieben Anstalten, ein System

Nicht eine Anstalt, sondern sieben auf einmal: 2024 hat His Majesty's Correctional Services in Eswatini 137 Schlösser der Typen HSL C801X und HSL C175 installiert. Einige der Einrichtungen sind in die Jahre gekommen, gearbeitet wurde bis dahin mit herkömmlicher mechanischer Schließtechnik. Mechanisch bleibt sie auch nach dem Retrofit, nun jedoch ergänzt um ein Recoding-System: Geht ein Schlüssel verloren, lässt sich die Schließung anpassen, anstatt das Schloss komplett zu ersetzen. Für HMCS zählt vor allem die Bilanz danach. Seit der Installation gab es weder Probleme mit verlorenen Schlüsseln noch defekte Schlösser, gewartet werden musste bislang kein einziges. Der Neubau, der derzeit entsteht, soll ebenfalls STUV-Schlösser erhalten.

His Majesty's Correctional Services, Eswatini

BRUNEI

Der Schlüssel verschwindet, das Schloss bleibt

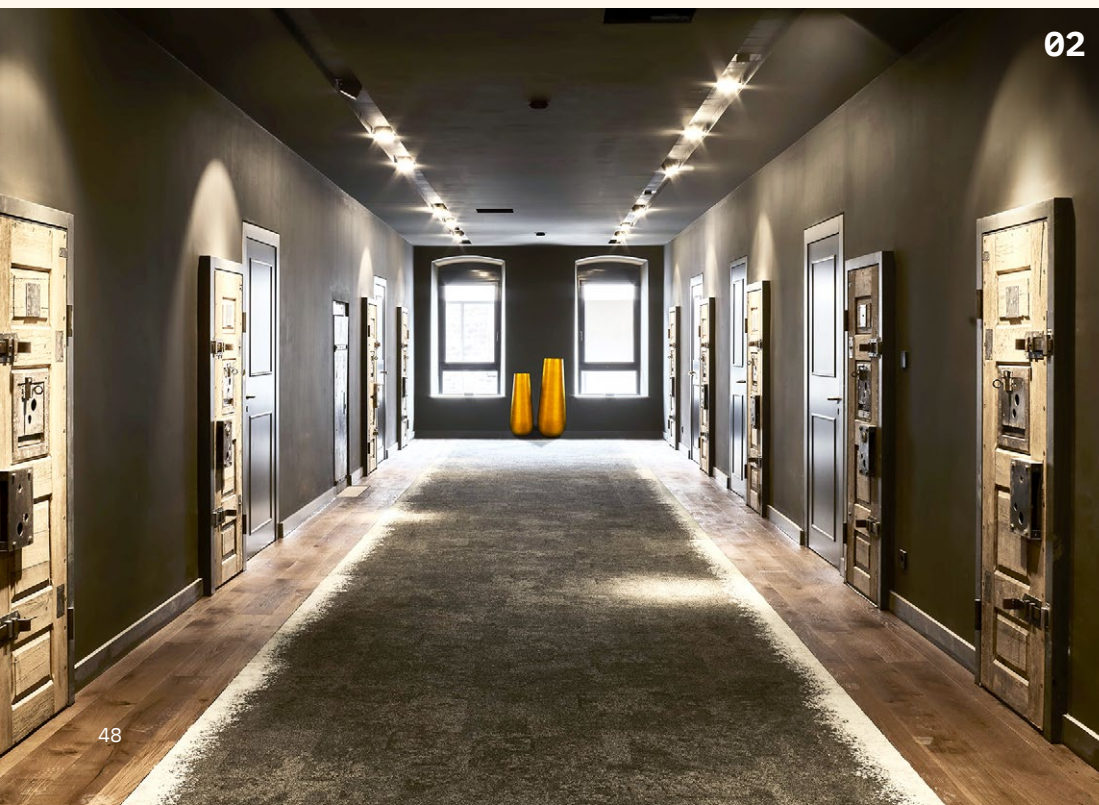
Ein verlorener Schlüssel konnte bisher Monate kosten: Schloss und Schlüssel mussten neu bestellt werden, bis zur Lieferung blieb eine Lücke. Mit dem Neubau der Maraburong Prison facility ändert sich das. 150 Schlösser der Typen HSL C801X und HSL C175 wurden dafür ausgewählt, für STUV der erste Auftrag im Justizvollzug des Sultanats. Bei mechanischer Schließtechnik bleibt es, sie ist dort weiterhin die bevorzugte Lösung. Neu ist das Recoding: Die Schließung lässt sich vor Ort so umstellen, dass der verlorene Schlüssel nicht mehr passt. Das Schloss selbst bleibt, wo es ist. Hinzu kommt ein Detail, das besonders im tropischen Klima von Relevanz ist: Die Schlösser bestehen vollständig aus Edelstahl und sind damit gegen Korrosion geschützt.

Maraburong Prison facility, Brunei



Oase hinter Gittern

Freiwillig in den Knast? Na klar! Zumindest in Offenburg. Denn hinter historischen Gefängnismauern bietet das Hotel Liberty echtes Wohlfühlambiente, modernen Luxus und erstklassigen Service



02 — Etliche Wände mussten weichen, damit aus den einstigen Zellen 38 Zimmer und Suiten entstehen konnten. Die solide Architektur mit schweren Türen bleibt sichtbar, ohne bedrückend zu wirken

03 — Ob bei feinen Aromen im Restaurant „Wasser & Brot“, Cocktails in der „StrafBar“ oder erlesenen Tropfen im Weinkeller unter historischem Gewölbe – die einzigartige Atmosphäre des Hauses ist überall spürbar

04 — Spannende Symbiose aus alten Sandsteinmauern und zeitgemäßer Architektur: Ein moderner Glaskubus spannt sich über den ehemaligen Gefängnishof und verbindet die zwei historischen Zellengebäude

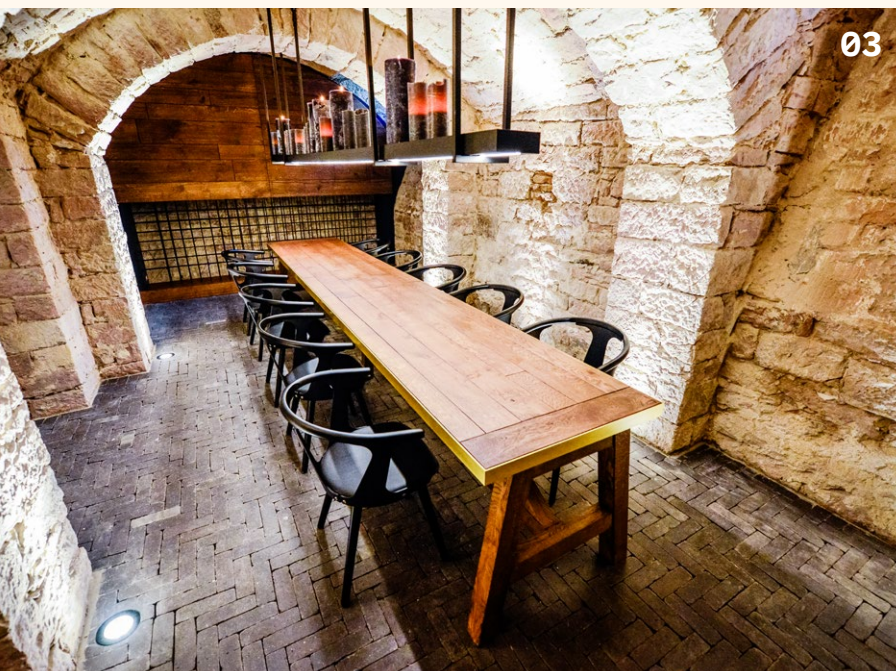


BLICKWECHSEL — Hotel Liberty

01 — Raus aus dem Alltag, rein ins Gefängnis: Hinter den eindrucksvollen Mauern heißt ein großzügiger Empfangsbereich mit Lounge, Restaurant, Grill und Bar seine „Insassen“ willkommen. Erbaut 1840 als Gefängnis für visionäre Freiheitskämpfer, wurde hier liebevoll und mit viel Respekt vor der Geschichte des Hauses ein außergewöhnliches Ambiente geschaffen. Neben dem würdigen Bezug zur Vergangenheit bietet das Boutiquehotel exklusive Annehmlichkeiten für anspruchsvolle Hotelgäste

1840

als Gefängnis erbaut und mit Liebe und Respekt umgestaltet





NEU — PYLOCK® MOGUL CYLINDER

Smartes Upgrade für Mogul-Schlösser

Mit dem PYLOCK® Mogul Cylinder wird bestehende Mogul-Technik smart. Der neue Hochsicherheitszylinder ersetzt den vorhandenen Mogul-Zylinder direkt im bestehenden Schloss. Tür und Schlosskasten bleiben bestehen. Geöffnet wird mit dem elektronischen PYKEY®, Berechtigungen lassen sich flexibel vergeben und Zugriffe im Event Log nachvollziehen. Optional ist auch ein Vier-Augen-Prinzip möglich. Der Zylinder selbst benötigt keine Batterie. So lässt sich

insbesondere die in US-Justizvollzugsanstalten etablierte Mogul-Infrastruktur um Funktionen moderner elektronischer Zutrittskontrolle erweitern, ohne ein bewährtes Schließsystem komplett auszutauschen. Ein vergleichsweise kleiner Eingriff, der bestehende Technik um smarte Zutrittsfunktionen erweitert.

Mehr zum Produkt in der nächsten Ausgabe.

Herausgeber

Steinbach & Vollmann GmbH
Parkstraße 11
42579 Heiligenhaus
Germany
marketing@stuv.de
stuv.de

Redaktionelle Verantwortung STUV

Pierre Kellin, Marketing Director,
Steinbach & Vollmann GmbH

 [linkedin.com/company/stuv-prison-solutions](https://www.linkedin.com/company/stuv-prison-solutions)
 [instagram.com/stuv.prison.solutions](https://www.instagram.com/stuv.prison.solutions)

Konzept, Design & Redaktion

FORMBA GmbH
Hamburg, Germany
Team: Vivien Aban, Carmen Altrock,
Laura Böddener, Brit Dieckvoss,
Vera Hopp, Kristina Völker, Ina Wild
formba.de

Druck

RESET ST. PAULI Druckerei GmbH
Virchowstraße 8
22767 Hamburg
resetstpauli.de

Papier

Circleoffset Premium White
100% Recycling, Blauer Engel

Diese Ausgabe steht auch als barrierearme Web-PDF zur Verfügung und kann mit assistiven Technologien wie Screenreadern genutzt werden:



stuv.de/de-DE/prison-solutions/foresight

Das letzte Wort haben Sie

Wie hat Ihnen die erste Ausgabe gefallen? Gibt es ein Projekt, eine Erfahrung oder ein Thema, das Sie gern in FORESIGHT sehen würden? Über den QR-Code können Sie uns davon erzählen und sich für den regelmäßigen Bezug des Magazins eintragen.

Wir freuen uns auf Ihr Feedback.



Andreas Laudy
a.laudy@stuv.de



The top of security.